



GESTALTUNG  
ALS INSTRUMENT ZUR  
VERMITTLUNG VON EMOTIONEN

THEORIE

# GESTALTUNG ALS INSTRUMENT ZUR VERMITTLUNG VON EMOTIONEN

–

eine Analyse anhand der praktisch ausgeführten Gestaltung  
eines Buches mit Trauertexten von verwaisten Eltern

Christina Dyck  
Matrikelnummer 70092875

Eingereichte Abschlussarbeit  
zur Erlangung des Grades

## **BACHELOR OF ARTS**

im Studiengang  
Mediendesign

an der  
Karl-Scharfenberg-Fakultät  
der Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften

Erster Prüfer: Dipl.-Des. Berit Andronis  
Zweiter Prüfer: Prof. Klaus Düwal

Eingereicht am 01. Oktober 2013

# INHALT

1.	EINLEITUNG DER BACHELORARBEIT	5
1.1.	Problemstellung	5
1.2.	Zielsetzung	5
1.3.	Vorgehensweise und Gliederung	6
2.	WAHRNEHMUNG UND GESTALTUNG	7
2.1.	Wahrnehmung	7
2.2.	Gestaltung	8
2.3.	Buchgestaltung	8
2.4.	Aspekte der Buchgestaltung	9
2.4.1.	Das Format	9
2.4.2.	Papier und Buchdeckel	9
2.4.3.	Typografie und Layout	10
2.4.4.	Farbliche Gestaltung	10
2.4.5.	Bildgestaltung	10
3.	EMOTIONEN	11
3.1.	Allgemein	11
3.2.	Ursprung, Funktionen und Wirkungsweise	11
3.3.	Theorien	12
4.	TRAUER UND TRAUERENDE	13
4.1.	Was ist Trauer?	13
4.2.	Trauer in der Gesellschaft	13
4.3.	Warum muss getrauert werden?	15
4.4.	Trauertheorien und -modelle	16
4.5.	Das Vierphasenmodell von Verena Kast	16
4.5.1.	Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens	17
4.5.2.	Phase der aufbrechenden Emotion	17
4.5.3.	Phase des Suchens und Sich-Trennens	18
4.5.4.	Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs	19
5.	GESTALTUNG FÜR TRAUERENDE 20	
5.1.	Probleme durch Zielgruppe, Thema und Anforderungen an das Medium	20
5.2.	Was soll vermittelt werden?	21

6.	VERMITTLUNG VON EMOTIONEN DURCH GESTALTUNG	22
6.1.	Emotionen durch Typografie und Layout	22
6.1.1.	Typografie	22
6.1.2.	Layout	23
6.1.3.	Fazit	24
6.2.	Emotionen durch Farben	25
6.2.1.	Farbtheorie	25
6.2.2.	Farbkreis und Mischfarben	25
6.2.3.	Symbolwirkung	26
6.2.4.	Harmonie	26
6.2.5.	Beispiel: Farbliche Gestaltung in den Kunstepochen	27
6.3.	Emotionen durch Bilder	28
6.3.1.	Visuelle und verbale Sprache	28
6.3.2.	Bedeutungsebenen	28
6.3.3.	Symbole für Tod, Trauer und Hoffnung	29
6.3.3.1	Vanitas-Symbole	29
6.3.3.2	Trauer-Symbole	30
6.3.3.3	Hoffnungs-Symbole	30
6.3.4.	Beispiel: Betrachtung der Einrichtungen von Kinderhospizen in Deutschland	30
7.	TRAUER IN BÜCHERN - BENCHMARKANALYSEN	31
7.1.	Lösungsansätze durch Benchmarkanalysen	31
7.2.	Benchmarkanalyse 1 „Sternenschwester“	32
7.2.1.	Allgemeines zum Buch „Sternenschwester“	32
7.2.2.	Gestaltung des Buches „Sternenschwester“	32
7.2.3.	Bewertung der Gestaltung des Buches „Sternenschwester“	34
7.3.	Benchmarkanalyse 2 „Bilder meiner Krankheit“	34
7.3.1.	Allgemeines zum Buch „Bilder meiner Krankheit“	34
7.3.2.	Gestaltung verschiedener Emotionen und Themen	35
7.3.2.1	„Smutenka – Die kleine Traurigkeit“	35
7.3.2.2	„Trauer“	35
7.3.2.3	Blumenbilder	36
7.3.2.4	Symbol Schmetterling	37
7.3.2.5	Symbol Regenbogen	37
7.3.3.	Bewertung der Gestaltung des Buches „Bilder meiner Krankheit“	38
8.	FAZIT UND ZUSAMMENFASSUNG	39
9.	QUELLENVERWEISE	41
9.1.	Literatur	41
9.2.	Elektronische Quellen	42
9.3.	Abbildungsverzeichnis	42
9.4.	Bildnachweise	42

# 1. EINLEITUNG DER BACHELORARBEIT

## 1.1. Problemstellung

Emotionen und Gefühle spielen eine große Rolle im Leben jedes Menschen. Es ist ein Thema, das jeden betrifft, denn sie bestimmen, wie wir uns fühlen und davon ausgehend, wie wir uns verhalten im Kontakt mit anderen Menschen, was wir erreichen können und wie wir unsere Gedanken und unser Leben strukturieren. Oft lässt man sich von seinen Gefühlen leiten, folgt einem Bauchgefühl oder gibt dem Gefühl Vorrang vor dem rationalen Denken. Emotionen beeinflussen unser Handeln, aber auch unser Denken. Manchmal geschieht dies auch unbewusst, sodass wir uns nicht im Klaren sind, aus welchem Grund wir etwas bestimmtes gerade getan haben. Dieses Leiten-Lassen von den eigenen Gefühlen kann positiv sein, wenn der Mensch seinem natürlichen Instinkt folgt, es kann sich aber auch zum Negativen wenden, wenn eine trübsinnige oder aggressive Stimmung einen dauerhaft schlechten Einfluss ausübt. Negativ besetzte Gefühle können einen Menschen überwältigen und ihn Dinge aus einem Impuls heraus tun lassen, die er später bereut. Sie können zu einer Isolierung vom sozialen Umfeld oder anhaltender Missgelauntheit führen.

Aber auch eine Verdrängung von Emotionen wie Trauer, Wut oder Ärger kann zu einer Einschränkung der Lebensqualität oder in schlimmen Fällen zu psychischen Krankheiten führen. Besonders Trauer ist in der heutigen Zeit immer noch häufig ein Tabuthema, welches lieber verschwiegen wird. Ein trauernder Mensch will seine Gefühle eventuell verbergen, da er fürchtet, dass sie nicht von seinem Umfeld akzeptiert werden, wenn seine Trauerzeit zum Beispiel länger andauert, als zunächst erwartet. Das Zeigen von Emotionen eröffnet anderen einen Einblick in die Innenwelt eines Menschen und macht ihn potenziell angreifbar, wenn seine Emotionalität als Schwäche ausgenutzt wird. Dies kann ein Grund sein, aus dem jemand sich bewusst oder unbewusst dazu entscheidet seine Emotionen zu verbergen.

Emotionen sind aber ein natürlicher Weg die Umwelt zu verarbeiten und zu bewerten und müssen gelebt werden, um ein Gleichgewicht herzustellen. Sie helfen, können aber in extremen Ausmaßen auch schaden. Es muss ein Weg gefunden werden, der dabei unterstützt Emotionen bewusst zu erkennen und auszuleben, aber gleichzeitig eine Auseinandersetzung leitet, damit die Emotionen nicht überwältigend wirken und die Überhand über einen Menschen gewinnen. Eine sensible Steuerung und Leitung von Gefühlen in eine gemäßigte, kontrollierte Richtung kann bei der Verarbeitung helfen. Es gibt viele verschiedene Wege Gefühle hervorzurufen oder zu beeinflussen. Das hier betrachtete Mittel zur Vermittlung von Emotionen ist Gestaltung.

## 1.2. Zielsetzung

Es gilt herauszufinden, wie Gestaltung Emotionen vermittelt, also hervorruft, beeinflusst oder leiten kann und welche Aspekte der Gestaltung dabei welche Aufgaben übernehmen. Es wird analysiert, auf welche Weise Gefühle hervorgerufen werden und wie das durch Gestaltung möglich ist. Zu beachten ist die große Individualität und Subjektivität von Gefühlen, die eine universelle Lösung zum einheitlichen Adressieren aller Menschen erschwert. Die Suche nach Gemeinsamkeiten und allgemeinen Gültigkeiten soll Lösungen bieten, die eine bestmögliche Ansprache garantieren. Besonders betrachtet werden, im Hinblick auf die Übertragung der Analysen auf die Gestaltung eines Buches mit Trauertexten, trauernde Menschen und ihre differenzierte Gefühlswelt. Durch die Gestaltung des Buches soll erreicht werden, dass die Trauernden einen Moment zur Ruhe kommen können und sich bewusst mit ihren Gefühlen auseinandersetzen. Vor allem soll das Buch den Betroffenen das Gefühl geben, nicht alleine zu sein und als Wegbereiter

durch die Trauer wirken. Im Buch findet ein Austausch mit den Erlebnissen ähnlicher Betroffener statt und der Leser soll lernen, den Tod als Teil seines Lebens anzunehmen.<sup>1</sup>

Die Gestaltung muss dazu mehrere Aufgaben übernehmen. Beim Leser des Buches müssen Hemmschwellen abgebaut werden, sich mit dem Buch auseinander zu setzen. Er muss ermutigt und motiviert werden, sich durch Lesen der Trauerlektüre kritisch mit seinen Emotionen zu beschäftigen, sich dieser bewusst zu werden und sie zu verarbeiten. Das Schaffen eines visuell ansprechenden Mediums in Buchform soll diese Ziele unterstützen. Für das sensible und tiefgründige Thema muss ein angemessener Gestaltungsrahmen gefunden werden, der Betroffene anspricht und mit dem sie sich identifizieren können. Er soll vor allem Verständnis, Mitgefühl, Trost und Hoffnung vermitteln. Das Buch braucht ein einheitliches Gesamtaussehen, welches trotzdem jeden Text würdigt und seine Einzigartigkeit hervorhebt. Die Gestaltung muss, wie auch die Natur der Emotionen, individuell und universell zugleich sein.

### 1.3. Vorgehensweise und Gliederung

Die Arbeit gliedert sich, wie auch der Titel der Bachelorarbeit, in zwei Abschnitte. Zum einen gibt es einen theoretischen Teil und zum anderen die Dokumentation zu der praktischen Ausführung, der Gestaltung eines Buches mit Trauertexten.

Zunächst werden Wahrnehmung, Gestaltung und Emotionen allgemein betrachtet, um eine Grundlage festzulegen, auf Basis derer weitere Analysen aufgebaut werden können. Daraufhin folgt eine genauere Untersuchung der Emotion „Trauer“ und eine Betrachtung der Zielgruppe „Trauernde“. Ein Zwischenfazit erläutert die speziellen Schwierigkeiten, die sich aus den Ergebnissen der bisherigen Kapitel für die Gestaltung für Trauernde und die damit verbundene Vermittlung von Emotionen ergeben.

Nun werden mehrere Teilbereiche betrachtet, die durch Gestaltung Emotionen vermitteln können. Die Bereiche „Typografie und Layout“, „Farben“ und „Bildmotive und Symbolik“ werden jeweils allgemein und speziell, im Hinblick auf die Anwendung für die Gestaltung für Trauernde, untersucht. Nach einer Auswertung der Ergebnisse folgen Benchmarkanalysen, die darstellen, wie zuvor mit der Thematik „Trauer“ bei der Gestaltung von Büchern umgegangen wurde.

Die Erkenntnisse aus dem theoretischen Teil sollen in dem Buch „In der Trauer wandeln“ in die Praxis umgesetzt werden. Als erstes wird die Idee, die hinter dem Projekt steht sowie dessen Hintergrund und Gegebenheiten beschrieben. Zum weiteren Verständnis werden die Institutionen vorgestellt, die eine Verbindung zum Projekt haben. Es folgt eine genauere Betrachtung der Zielgruppe des Buches. Wie auch bei dem theoretischen Teil, zeigt ein Zwischenfazit, was das Buch beim Leser erreichen soll.

Die Dokumentation der Gestaltung begründet die Entscheidungen, die getroffen wurden und folgt in der Betrachtung der Teilbereiche der Reihenfolge aus der Analyse in der Theorie. Nach grundlegenden Gestaltungsaspekten werden ebenfalls „Typografie und Layout“, „Farben“ und die „Technik“ als Hinführung zu „Bildmotiven und Symbolik“ genauer beschrieben. Ein Medienkonzept zum Buch rundet das Produkt ab.

Als Quellen wurden unter anderem Bücher aus der Stadtbibliothek Braunschweig, der Bücherei der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, der Bücherei des Hospizvereins Braunschweig und Bücher aus dem eigenen Bestand verwendet.

---

1 Seeber-Tegethoff, Mareile (Hg.): In der Trauer wandeln. Texte von verwaisten Eltern und anderen Trauernden, Braunschweig, 2013, S. 6

## 2. WAHRNEHMUNG UND GESTALTUNG

Im Titel der Bachelorarbeit ist die Rede von einem „Instrument zur Vermittlung“. Im Folgenden soll geklärt werden, was ein solches „Instrument zur Vermittlung“ sein kann und was das für diese Arbeit bedeutet. Außerdem wird beschrieben, was Gestaltung ist und welche Aspekte bei der Gestaltung des Mediums Buch berücksichtigt werden müssen.

### 2.1. Wahrnehmung

Vermittlung beschreibt die Übertragung von Informationen, ist also eine Art der Kommunikation. Kommunikation beschreibt den Austausch von Informationen zwischen Individuen. Kommunikation hat immer eine Absicht.<sup>2</sup> Die Informationen können Wissen oder Emotionen sein, die weitergegeben werden.<sup>3</sup>

In diesem Fall sollen als genannte Individuen Menschen betrachtet werden. Diese kommunizieren durch ein bestimmtes Medium miteinander.<sup>4</sup> Durch dieses Medium drücken sie einen erfahrbaren Reiz aus, der durch die Sinne wahrgenommen werden kann. Dieses Medium kann zum Beispiel Sprache, Schrift, ein Bild oder aber auch eine Berührung, Körperhaltung oder Bewegung sein.

Die Sinne des Menschen sind eine Verbindung zur Welt, aber auch ein Filter. Die Wahrnehmung des Menschen ist selektiv, da die einwirkende Flut an Reizen sonst zu überwältigend wäre.<sup>5</sup> Gefiltert wird nach der Wichtigkeit eines Reizes. Was für einen Menschen wichtig ist, wird beeinflusst von seiner Entwicklung.<sup>6</sup> Zum einen spielen die Sozialisation und Kultur eine Rolle, andererseits ergibt sich die subjektive Wahrnehmung aus Erfahrungen, Herkunft, Alter, Geschlecht, Bildung oder speziellen Erlebnissen, die die Persönlichkeit prägen.<sup>7</sup>

Das wichtigste Sinnesorgan ist das Auge, welches die optische Wahrnehmung übernimmt.<sup>8</sup> Wie wir sehen, kann durch bewusste Gestaltung beeinflusst werden. Der Mensch sieht in Mustern, die er nach seinen Erfahrungen einordnen kann.<sup>9</sup> Er erwartet und erkennt gewisse Gesetzmäßigkeiten, die als Wahrnehmungs- oder Gestaltungsgesetze zusammengefasst sind.<sup>10</sup> Diese umfassen das Gesetz der einfachen Gestalt, der Nähe, der Gleichheit, Geschlossenheit, Erfahrung, Konstanz und die Beziehung zwischen Figur und Grund.<sup>11</sup> Von diesen Aspekten ausgehend leitet der Rezipient die Bedeutung eines Bildes ab.

---

2 vgl. Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft, Klett-Cotta, Stuttgart, 1997, S. 67

3 vgl. Böhringer, Joachim/Bühler, Peter/Schlaich, Patrick: Kompendium der Mediengestaltung für Digital- und Printmedien. Konzeption und Gestaltung, Springer Verlag Berlin-Heidelberg, Berlin Heidelberg, 4. Auflage, 2008, S. 110

4 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S. 110

5 vgl. Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild, 1997, S. 40

6 ebd. S. 42

7 ebd. S. 47

8 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge. Die jeder Designer über Menschen wissen muss, Addison Wesley Verlag, München, 2011, S. 1

9 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge, S. 7

10 ebd. S. 13

11 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S. 40

## 2.2. Gestaltung

Ganz allgemein kann Gestaltung als ein kreativer Schaffensprozess angesehen werden. Eine Struktur, Situation, ein Prozess oder Gedankengut wird verändert, erstellt oder entwickelt. Bei der Gestaltung einer Sache kann diese also neu erschaffen werden oder etwas Bestehendes wird verändert, weiterentwickelt oder zu etwas Neuem umfunktioniert. Ihm wird eine Form gegeben und durch die Gestaltung ein Erscheinungsbild generiert. Gestaltung umfasst also jegliche Veränderung von wahrnehmbaren Dingen. Jede Art von Gestaltung beginnt mit einer kreativen Idee.<sup>12</sup>

Ziel von Gestaltung ist es dem Nutzer oder Betrachter des gestalteten Mediums einen bestimmten Inhalt zu vermitteln. Der Inhalt setzt sich zusammen aus einem Informationsaspekt und einem Emotionsaspekt.<sup>13</sup> Die Medien können in verschiedene Gruppen unterteilt werden. Gestaltet werden können zum Beispiel Kunstwerke der bildenden Kunst, audiovisuelle Medien, wie Filme oder Tonaufnahmen, Onlinemedien, zum Beispiel Webseiten im Internet oder Printmedien jeglicher Art.

Bei der Gestaltung eines Mediums muss immer berücksichtigt werden, wer miteinander kommuniziert. Jede Zielgruppe fühlt sich auf eine andere Art angesprochen und ist deshalb genauestens in das Konzept der Gestaltung mit einzubeziehen. Eine Analyse der Zielgruppe ist sinnvoll, um herauszufinden, auf welche Weise man diese Menschen am besten adressiert und wie man ihnen die richtige Botschaft vermitteln kann. Die Gestaltung sollte möglichst die Kommunikation unterstützen und einfacher machen.<sup>14</sup>

## 2.3. Buchgestaltung

Bei dieser Bachelorarbeit soll speziell die Gestaltung des Mediums Buch mit all seinen dazugehörigen Aspekten betrachtet werden. Bücher und Zeitungen waren die ersten und damit ältesten Druckwerke, die es gab und bringen so eine lange Tradition mit sich.<sup>15</sup> Ein Buch ist ein Printprodukt, welches auch als primäres Medium bezeichnet wird, da es in seiner finalen Form von Benutzer ohne weiteres Hilfsmittel zu benutzen ist.<sup>16</sup> Es wird nicht etwa wie bei einem Film ein Fernsehgerät, Computer oder Projektor benötigt, um das Produkt zu rezipieren. Die Kommunikation durch ein Buch als Printmedium ist keine direkte Kommunikation mit einem Gegenüber, sondern das „Medium ist Übermittler der Botschaft.“<sup>17</sup> Absender eines Buches ist der Autor bzw. der Herausgeber. Empfänger sind die Leser des Buches, die als Zielgruppe genauer betrachtet werden müssen. Ein Buch kombiniert die in Schrift ausgedrückte Sprache und Bilder in sich.<sup>18</sup>

Das Buch ist also hier das gewählte Mittel zur Kommunikation von Informationen und Emotionen. Diese werden zum einen durch den Inhalt der Texte und zum anderen durch die Gestaltung des Buches vermittelt. Hier soll vor allem die gestalterische Vermittlung betrachtet werden, im Besonderen die Vermittlung von Emotionen.

---

12 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S. 344

13 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S. 110

14 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S.111

15 ebd. S.310

16 ebd. S.110

17 Zitat aus Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S.111

18 vgl. Quelle?



Der Benutzer hält das Buch direkt in seinen Händen und wird dadurch auf verschiedenen Ebenen vom Medium angesprochen. Der hauptsächlich adressierte Sinneskanal ist das Auge. Der Betrachter nimmt das Buch und seinen Inhalt visuell wahr und erfährt, was man sehen kann. Ein weiterer Reiz wird haptisch/taktil durch die Struktur und Grammatik des Papiers und Covers ausgelöst. Der Betrachter fühlt das Buch. Die weiteren menschlichen Sinne riechen, schmecken und hören werden durch das Medium Buch nicht angesprochen. Eine Ausnahme dazu wäre der seltene Fall einer Parfümierung des Buches mit einem bestimmten Geruch. Auf Grund der angesprochenen Sinneskanäle muss bei einem Buch also grundsätzlich eine visuelle sowie haptisch/taktile Gestaltung vorgenommen werden.

## 2.4. Aspekte der Buchgestaltung

Wie zuvor erwähnt, setzt sich die Gestaltung eines Buches aus mehreren Aspekten zusammen. Zu bearbeiten sind hierbei Format, Art und Material des Papiers und Buchdeckels, die Typografie und ergänzende Typografie-Elemente, weiterhin auch das allgemeine Layout des Buches mit Satzspiegel, Spalten, Zeilen und Zellen.<sup>19</sup> Die inhaltliche Gliederung des Buches muss außerdem durch eine gestalterische Struktur unterstützt werden. Der inhaltliche Aufbau eines Buches folgt normalerweise folgendem Grundschemata: Titelseite, Impressum, Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Inhalt mit Text und Bild aufgeteilt in mehrere Kapitel, die mit Kapiteleinführungen beginnen, Anhang und Quellen, Rücktitel.<sup>20</sup>

### 2.4.1. Das Format

Grundlegend wichtig für das Erscheinungsbild des Buches ist die Wahl eines Formates. Es setzt die Basis für jegliche folgende Gestaltung, da es einen Rahmen vorgibt und den zu gestaltenden Raum definiert. Üblich sind Formate die in die DIN-Reihe einzuordnen sind, zum Beispiel DIN A4 oder DIN A5. Eine weitere Entscheidung legt fest, ob das Buch als Hoch- oder Querformat erscheinen soll. Bei der Wahl eines Formates muss der Charakter des Buches berücksichtigt werden. Je nach Art oder Thema des Buches, sowie dem Ziel, das durch den Inhalt des Buches erreicht werden soll, sind unterschiedliche Formate üblich und sinnvoll.<sup>21</sup> Bei der Wahl eines Formats können auch wirtschaftliche Aspekte eine Rolle spielen. So kann ein bestimmtes Format gewählt werden, um die Produktionskosten möglichst gering zu halten.<sup>22</sup>

### 2.4.2. Papier und Buchdeckel

Die haptisch/taktile Gestaltung des Buches umfasst die Wahl des Papiers und die Art des Buchumschlags. Das Papier muss eine gewisse Grammatik besitzen, um einfaches Umblättern zu gewährleisten, ohne zu reißen oder zu knicken, sollte aber auch nicht zu dick sein, um zu vermeiden, dass die Seiten sperrig werden. Es ist außerdem zu berücksichtigen, wie farbige Bilder auf das Papier gedruckt aussehen. Wie farbecht, strahlend, gesättigt oder auch wie fein kann auf das jeweilige Papier gedruckt werden?

Durch ein Hardcover erhält das Buch erst richtig den Charakter eines hochwertigen Buches. Der Buchdeckel schützt das Buch zusätzlich vor mechanischen Schäden und macht es stabiler. Auch haptisch ist ein etwas dickerer Buchdeckel zu bevorzugen, da das Buch gestützt wird, nicht verbogen werden kann und sicherer in der Hand liegt.<sup>23</sup>

19 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung, 2008, S.274 ff

20 ebd. S.310

21 ebd. S. 269

22 ebd. S.274

23 ebd. S.310

### 2.4.3. Typografie und Layout

Das Layout eines Buches legt ein Raster fest, in dem die weitere Gestaltung von Text- und Bildelementen vorgenommen wird. Mit dem Festlegen eines Satzspiegels werden die Abstände zum Rand definiert. Außerdem müssen Spalten und Zellen angelegt werden, an denen der Text später ausgerichtet wird.<sup>24</sup>

Die typografische Gestaltung betrifft vor allem die Wahl einer geeigneten Schriftart. Faktoren, die bei der Entscheidung eine Rolle spielen können, sind die Umsetzung einer optimalen Lesbarkeit und die Berücksichtigung des Schriftcharakters und die damit verbundene emotionale Wirkung von Schriften auf den Leser. Schriftart und Schriftgröße sowie Zeilenabstände müssen definiert werden.<sup>25</sup> Auch eine Kombination mehrerer Schriftarten muss mit Bedacht ausgewählt werden.

Die Ausrichtung der Texte spielt eine große Rolle in der Anmutung eines Textes. Weiterhin können typografische Elemente, wie Linien, Flächen, Ornamente und Vignetten die Gestaltung abrunden.<sup>26</sup> Eine Gliederung des Textes erfolgt durch Absätze und Aufteilen in Textabschnitte. Auszeichnungen optischer und ästhetischer Art helfen dem Leser, einen schnellen Überblick über den Text zu gelangen. Weiterhin zu beachten bei der Textgestaltung ist die Funktion, die der Text hat. Informierende und ordnende Typografie zum Beispiel verfolgt ein anderes Ziel, als anmutende Typografie.<sup>27</sup>

### 2.4.4. Farbliche Gestaltung

Die farbliche Gestaltung eines Buches kann den Inhalt weiter gliedern, auf bestimmte Abschnitte, Wörter oder Bilder hinweisen, eine Wirkung kommunizieren, oder einfach nur eine schmückende Funktion übernehmen.<sup>28</sup> Eine ausgewogene Mischung zwischen Harmonie und Spannung in der Auswahl und Kombination von Farben sorgt für ansprechende Gestaltungsergebnisse.<sup>29</sup> Zu berücksichtigen bei der Auswahl von Farben ist weiterhin deren Symbolwirkung und die physiologische Wirkung, die Farben auf den Menschen haben.<sup>30</sup>

### 2.4.5. Bildgestaltung

Einen besonderen Punkt in der Gestaltung nehmen die Bilder des Buches ein, die die vorgestellten Texte unterstützen sollen. Bücher können durch Grafiken, Infografiken, Illustrationen oder Fotografien aufgewertet werden. Bei jedem Bild müssen Aspekte wie der Bildausschnitt, Aufbau und die Blickführung berücksichtigt werden. Weiterhin ist auf verschiedene Bildebenen, die Perspektive und das Licht zu achten.<sup>31</sup> All diese einzelnen Aspekte müssen dem ausgesuchten Motiv angepasst werden und abgestimmt auf die intendierte Bildaussage. Es ist immer kritisch zu hinterfragen, wie ein gestalterischer Aspekt die Wirkung des Bildes beeinflusst und ob es dem Bild zu Gute kommt. Außerdem ist die symbolische Bedeutung eines Motives und die Berücksichtigung der vielfältigen Bedeutungsebenen eines Bildes wichtig.<sup>32</sup>

---

24 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung 2008, S.264 ff

25 ebd. S.220 ff

26 ebd. S.230 ff

27 ebd. S.240 ff

28 ebd. S.92

29 ebd. S.94

30 vgl. Nerdinger, Winfried: Perspektiven der Kunst. Von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart, Verlag Martin Lurz GmbH, München, 2. Auflage, 1994, S. 428

31 vgl. Böhringer/Bühler/Schlaich: Kompendium der Mediengestaltung 2008, S.332 ff

32 vgl. Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild, S. 92 ff

### 3. EMOTIONEN

Damit man erfolgreich Emotionen hervorrufen kann, was in diesem Fall durch die Gestaltung geschehen soll, ist es nötig, Emotionen zu verstehen und zu wissen, wie und wodurch sie ausgelöst werden oder wie man sie beeinflussen kann.

#### 3.1. Allgemein

Um zu beschreiben, was Emotionen sind, gibt es keine einheitliche, klare Antwort.<sup>33</sup> Die Menschen haben sich aber schon immer mit Emotionen beschäftigt, und so haben verschiedene, für ihre Zeit wichtige Persönlichkeiten, immer neue Theorien aufgestellt, um Emotionen begreifbar und erklärbar zu machen. Bereits Platon und Aristoteles verfassten ihre Gedanken dazu. Bemerkenswerte Änderungen in der Auffassung der Emotionen gab es daraufhin bei den Stoikern, im Mittelalter, durch Descartes, die Aufklärung und die heutige Psychologie.<sup>34</sup> Je nach Themengebiet der Betrachtung wird zur Erklärung von Emotionen ein anderer Aspekt in den Vordergrund gestellt. Einige dieser Aspekte, unter denen sie analysiert werden können, sind folgende Fachbereiche: Psychologie, Neurowissenschaft, Ethologie, Soziologie, Anthropologie, Pädagogik, Kommunikationswissenschaft, Literaturwissenschaft und Theologie.<sup>35</sup>

#### 3.2. Ursprung, Funktionen und Wirkungsweise

Der Grund, warum es Emotionen gibt, liegt in der frühzeitlichen Überlebenssicherung. Der Ausdruck von Gefühlen entstand aus Handlungen, die das Überleben eines Individuums sichern sollten.<sup>36</sup> So sollte zum Beispiel der Ausdruck von Angst ein anderes Individuum erkennen lassen, dass eine Gefahr droht und das Überleben in einer solchen Situation ermöglichen.<sup>37</sup> Emotionen übernehmen auch heute noch eine wichtige Funktion in der Kommunikation. Sie sind teils genetisch vorgegeben und teils kulturell beeinflusst.<sup>38</sup> Damit sind Emotionen zugleich universell und individuell.

Grundsätzlich sind Emotionen psycho-physische Phänomene, die biologisch messbar sind und unsere entwicklungsgeschichtliche Erbschaft spiegeln.<sup>39</sup> Sie dienen als universelles und zugleich sehr individuelles Signalsystem, um andere Menschen über unsere Gemütsverfassung oder Handlungsabsichten zu informieren.<sup>40</sup> Im zweiten Schritt beeinflussen sie die Weise, wie wir Inhalte und Emotionen abspeichern. Eine Emotion wird meist von einer bestimmten Mimik, Körperhaltung oder Lautgebung begleitet, durch die die Emotion für Außenstehende erkennbar wird. Ein Pokerface zu bewahren, gelingt uns je nach Art und Intensität der Emotion nur eingeschränkt. Die Gefühle sind so mächtig, „weil sie in lebenswichtigen Situationen die Herrschaft über unser Denken übernehmen müssen“<sup>41</sup>

---

33 vgl. Wassmann, Claudia: Die Macht der Emotionen. Wie Gefühle unser Denken und Handeln beeinflussen, WBG, Darmstadt, 2. Auflage, 2010, S. 141

34 vgl. Wassmann, Claudia: Die Macht der Emotionen, 2010, S.15ff

35 ebd. S. 141

36 ebd. S.28

37 ebd. S.32

38 ebd. S.34

39 ebd. S.34

40 ebd. S.141

41 ebd. S.39

Emotionen werden durch das Wahrnehmen eines erfahrbaren Reizes ausgelöst, der über einen der menschlichen Sinne wahrgenommen wird. Als Reaktion auf den Reiz werden Botenstoffe ausgeschüttet, woraufhin der Reiz im Gehirn bewertet wird.<sup>42</sup> Die Gefühle dienen also der Reiz-Evaluierung,<sup>43</sup> wobei dies sowohl bewusst, als auch unbewusst geschehen kann. In der Forschung der Emotionen werden Emotionen künstlich ausgelöst und die Gehirnaktivität mit Hilfe eines Kernspintomographen ausgewertet. Die Emotionen werden dafür durch Vorspielen von bestimmten Bildern oder Videoausschnitten hervorgerufen. Die Bilder stammen zumeist aus der Datenbank IAPS und sind in einem System von neutral, über erotisch, eklig, traurig und von sehr negativ bis sehr positiv eingeordnet.<sup>44</sup> Die Beobachtungen im Kernspintomographen zeigen, dass beim Empfinden bestimmter Emotionen jeweils andere Gehirnbereiche Aktivität zeigen. Es lässt sich außerdem ableiten, dass Emotionen anstecken. Das Betrachten eines Bildes, welches Freude ausstrahlt, erzeugt auch im Betrachter Freude. Traurige Szenen stimmen auch den Rezipienten traurig.<sup>45</sup>

Zu beachten ist, dass das Auslösen einer Emotion durch die subjektive Bedeutung einer Situation bestimmt wird.<sup>46</sup> Wichtig ist der Kontext, in dem sich etwas abspielt. Was ist direkt zuvor passiert? Wie ist die Stimmung des Menschen während dieser Situation? Was beschäftigt ihn gerade emotional? Eine gereizte Person kann auf eine Kleinigkeit sehr stark negativ reagieren und Gefühle wie Ärger, Wut oder Zorn äußern, wohingegen eine Person mit optimistischer Stimmung die gleiche Situation mit einem Lächeln hinter sich gelassen hätte.

Die Bewertung auch des gleichen Reizes wird von jedem Menschen individuell vorgenommen und durch äußere und innere Gegebenheiten der Situation bestimmt. Ein Voraussehen oder Steuern der Emotionen in eine Richtung ist aus diesem Grund nur bedingt möglich.

### 3.3. Theorien

Zur Erklärung von Emotionen gibt es heute mehrere Modelle und Theorien, die sich in Theorien der Basis-Emotionen, kognitive Bewertungstheorien und sozial-konstruktivistische Theorien gliedern.<sup>47</sup> Etwas genauer betrachtet wird hier das Basis-Emotionen Modell von Paul Ekman und Robert W. Levenson.

Die Theorie teilt alle Emotionen in sechs Basis-Emotionen ein, die da sind: Freude, Ekel, Trauer, Wut, Angst und Überraschung.<sup>48</sup> Der Mensch hat die Fähigkeit durch Emotionen seine Verhaltensmuster zu organisieren, was zu der Entwicklung seiner Persönlichkeit führt. Jede Emotion hat nach Ekman eine spezielle Funktion und beeinflusst die Wahrnehmung, Kognition und das Verhalten eines Menschen. Freude zum Beispiel soll das Knüpfen von sozialen Bindungen erleichtern und unseren Mitmenschen eine friedliche Handlungsabsicht vermitteln.<sup>49</sup> Trauer hingegen stärkt soziale Bindungen, fördert Empathie und Sympathie und zeigt, dass etwas nicht in Ordnung ist. Es zeichnet sich aus durch eine reduzierte Geschwindigkeit im kognitiven und motorischen System.<sup>50</sup>

---

42 vgl. Wassmann, Claudia: Die Macht der Emotionen, 2010, S.83

43 ebd. S.141

44 ebd. S.76

45 ebd. S.128

46 ebd. S.51

47 ebd. S.143

48 ebd. S.39

49 ebd. S.39

50 ebd. S.40

## 4. TRAUER UND TRAUERENDE

Im Basis-Emotionen Modell von Paul Ekman und Robert W. Levenson wird Trauer als eine der sechs Basis-Emotionen aufgeführt. Trauer ist aber kein eindimensionales Gefühl, sondern umfasst viele verschiedene Facetten. Jede Person trauert anders und erlebt verschiedene Phasen in seiner Trauerzeit unterschiedlich intensiv. Aus diesem Grund ist es wichtig, den Trauernden genau zu verstehen und seine Bedürfnisse zu erkennen. Oft herrscht eine Unsicherheit, wie man mit trauernden Menschen umgehen soll. Man möchte helfen, kann aber nicht einschätzen, was der Trauernde gerade am dringendsten braucht. Wie kann einem Trauernden also geholfen werden, was braucht er in welcher Phase und was ist zu vermeiden? Ausgehend von den Ergebnissen der Analyse von trauernden Menschen und den Phasen der Trauer, soll geklärt werden, wie durch Gestaltung die richtige Tonalität getroffen werden kann, mit der möglichst viele Personen der Zielgruppe, trotz ihrer individuellen Trauer, angesprochen werden.

### 4.1. Was ist Trauer?

***„Die Trauer ist die Emotion, durch die wir Abschied nehmen, Probleme der zerbrochenen Beziehung aufarbeiten und so viel als möglich von der Beziehung und von den Eigenheiten des Partners integrieren können, sodass wir mit neuem Selbst- und Weltverständnis weiter zu leben vermögen“<sup>51</sup>***

So beschreibt Verena Kast das Gefühl Trauer. Es ist ein Gefühl, welches so alt ist, wie die Menschheit selbst und meist verbunden mit dem Tod eines geliebten Menschen.<sup>52</sup> Neben diesem offensichtlichen Grund zu trauern gibt es aber auch andere Auslöser. Ein Mensch trauert, wenn eine Beziehung zu Ende geht, wenn eine Freundschaft zerbricht, sich die Eltern scheiden lassen, bei Verlust der Arbeitsstelle, bei einem Umzug oder auch beim Tod eines Haustieres.<sup>53</sup> Grundsätzlich wird Trauer durch jegliche Art von Verlust oder Abschied ausgelöst.

Trauer ist eine Möglichkeit, dass Erlebte zu verarbeiten und zu bewältigen. Um sich an die neuen Lebensumstände zu gewöhnen ist es nötig, sich mit seiner Trauer auseinander zu setzen. Sie ist eine gesunde Reaktion auf Verlust und dient als Heilungsprozess, um weiterleben zu können.<sup>54</sup> Wenn Trauer nicht gelebt, sondern verdrängt wird, kann das schwerwiegende Folgen haben.

### 4.2. Trauer in der Gesellschaft

Ein Grund für die Verdrängung von Trauer liegt in der Haltung der Gesellschaft. Davon ausgehend, wie eine Gesellschaft mit ihren Gefühlen umgeht und welche Einstellung sie zum Tod hat, ändert sich auch die Ausdrucksform von Trauer.<sup>55</sup> Dahinter steht immer die Frage, was in der Gesellschaft als „normal“ angesehen wird. Welche sozialen Ausdrucksformen und Rituale sind üblich? Über welchen Zeitraum hinweg ist es angemessen zu trauern? Über wen darf getrauert werden?

---

51 Zitat aus Kast, Verena: Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg, 34. Auflage, 2012 (Originalausgabe 1982) S.12

52 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 17

53 vgl. Kulbe, Annette: Sterbebegleitung. Hilfen zur Pflege Sterbender, Elsevier GmbH Urban und Fischer Verlag, München, 2008, S. 98

54 vgl. Kulbe, Annette: Sterbebegleitung, 2008, S. 98

55 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung. Hintergründe und Erfahrungsberichte für die Praxis, Gütersloher Verlagshaus in der Verlagsgruppe München: Verlagsgruppe Random House GmbH, Gütersloh, 2011, S.39

Menschen fürchten sich grundsätzlich vor dem, was sie nicht verstehen oder kennen, so fürchten sie sich auch vor dem Tod.<sup>56</sup> Die Angst vor dem Ungewissen verunsichert und überfordert sie.<sup>57</sup> Dass der Tod ein Tabuthema ist, schlägt sich auch in euphemistischen Ausdrücken nieder, die für das Sterben eines Menschen gewählt werden. Redewendungen, wie „die letzte Reise antreten“, „ableben“, „entschlafen“ oder umgangssprachliche Umschreibungen, wie „den Löffel abgeben“, „ins Gras beißen“ oder „das Zeitliche segnen“ verschleiern ebenfalls den Umstand, dass jemand gestorben ist.

Um den Kontakt mit den Themen „Tod, Sterben und Krankheit“ und den damit verbundenen starken Gefühlen zu vermeiden, flüchten einige Menschen in die Geschäftigkeit und verdrängen alle Gedanken daran.<sup>58</sup> Häufig wird ein, nach außen hin, schnelles Abschließen mit dem Tod eines Nahestehenden als Stärke interpretiert, wohingegen eine lange Trauerphase jemanden als schwach stigmatisiert.<sup>59</sup> Menschen, die auf diese Weise denken, sind meist stolz auf ihre Unabhängigkeit und Kontrolle über das Leben und sehen zum Beispiel Weinen als unangemessenen Gefühlsausbruch an.<sup>60</sup> Weinen und Tränen sind allerdings Merkmale von Trauer, welche eine kulturübergreifende Gültigkeit haben.<sup>61</sup>

Die Frage, wann Trauer angemessen ist, stellt sich möglicherweise im Hinblick auf die Umstände des Todes. Darf oder muss bei einer Fehlgeburt oder einer Abtreibung genauso getrauert werden, wie bei einer „natürlichen“ Todesursache?<sup>62</sup> Soll ein Mensch, der sich selbst das Leben genommen hat, ebenso betrauert werden? Trauer wird schnell zu einem Thema, über das nicht gesprochen wird.<sup>63</sup> Manche Trauernde verhalten sich nach außen hin so, als wäre nichts geschehen oder trauern nur alleine für sich. Die Erwartungen, schnell wieder arbeiten und in den normalen Alltag zurückkehren zu können, erschweren die Situation zusätzlich.<sup>64</sup>

Auch durch den Rückgang von klassischen Trauerritualen spielt Trauer im öffentlichen Leben nur noch selten eine Rolle und wird stattdessen entweder im Stillen gelebt, oder in die Hände von professionellen Helfern, wie Trauerbegleitern oder Seelsorgern, gelegt.<sup>65</sup> Kulturelle, religiöse und einheimische Rituale, die nicht nur die Beerdigung als formellen Abschied umfassen, nehmen immer mehr ab.<sup>66</sup> Als soziale Ausdrucksform von Trauer, in Form von zum Beispiel Traueranzeigen oder Trauerkleidung, bieten sie einen Anlass, um den Gefühlen auch öffentlich Ausdruck zu verleihen und sie zuzulassen.<sup>67</sup>

Ein weiterer Aspekt ist der in den Köpfen verankerte Grundsatz, dass man nichts Schlechtes über einen Toten reden soll. Dadurch werden Gefühle, wie Zorn und Wut dem Verstorbenen gegenüber verdrängt. Ein vollständiges Verarbeiten des Todes ist nicht möglich, wenn nicht auch negative Gefühle geäußert werden dürfen.<sup>68</sup>

Trauer wird also immer dann nicht akzeptiert, wenn sie auf Grund ihrer Ursache oder in ihrer Dauer und Intensität von der erwarteten Norm der Gesellschaft abweicht.<sup>69</sup> Das kann dazu führen, dass Hinterbliebene nicht ausreichend trauern und möglicherweise noch Jahre später von diesem Umstand wieder eingeholt werden.

---

56 vgl. Kübler-Ross, Elisabeth: Kinder und Tod, Th. Knauer Nachf. GmbH & Co. KG, München, 2011, (Originalausgabe: On Children and Death 1983) S. 259

57 vgl. Kulbe, Annette: Sterbebegleitung, 2008, S. 100

58 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 95

59 ebd. S. 93

60 ebd. S. 93

61 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 41

62 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 99

63 vgl. Worden, J. William: Beratung und Therapie in Trauerfällen, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern, 3. Auflage, 2007, (Originalausgabe: Grief Counselling and Grief Therapy 1982) S. 73

64 vgl. Kulbe, Annette: Sterbebegleitung, 2008, S. 100

65 ebd. S. 100

66 vgl. Kübler-Ross, Elisabeth: Kinder und Tod, 2011, S. 249f

67 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 39

68 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 94

69 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 44

### 4.3. Warum muss getrauert werden?

Besonders bei vorherigen unabgeschlossenen Trauerprozessen kann es bei Menschen, die erneut jemanden verlieren, zu Depressionen kommen.<sup>70</sup> Bereits Sigmund Freud stellte 1916 einen Zusammenhang zwischen Krankheiten und verdrängter Trauer her. Er unterscheidet zwischen der Trauer, als normale Reaktion auf Verlust, und Melancholie und anderen psychischen Störungen als pathologische, krankhafte Reaktion.<sup>71</sup> Er prägte den Begriff der „pathologischen Trauer“ als Krankheitsbild, das aus mangelhaft verarbeiteten Trauerprozessen, vor allem aus der Kindheit, entsteht.<sup>72</sup> Freud definierte Trauer wie folgt:

**„Die Trauer hat eine ganz bestimmte psychische Aufgabe zu erledigen, sie soll die Erinnerungen und Erwartungen der Überlebenden von den Toten ablösen.“<sup>73</sup>**

Heute ist diese Definition allerdings überholt, da zu einer erfolgreichen Trauerarbeit eben nicht das „Ablösen von Erinnerungen“ gehört. Vielmehr soll dem Verstorbenen ein neuer Platz im Leben des Hinterbliebenen eingeräumt und die Erinnerung an ihn bewahrt werden. Durch eine fortgesetzte Verbindung zum Toten, die durch Träume, Sprechen mit dem Verstorbenen, Gegenstände aus dem Besitz des Toten, Grabbesuche oder einfach nur Denken an ihn bestehen kann, wird dem Hinterbliebenen ein Übergang in eine neue Zukunft erleichtert.<sup>74</sup> Durch die gewandelte Beziehung zum Toten erfährt er Trost, Beruhigung und Halt.

**„Trauernde müssen ihre Beziehung zu dem Verstorbenen ändern. Das bedeutet nicht, dass die Beziehung endet.“<sup>75</sup>**

Der von Freud „pathologische Trauer“ genannte Zustand eines Hinterbliebenen wird heute durch die Begrifflichkeiten „erschwerte“, „komplizierte“ oder „traumatische“ Trauer definiert. Diese beschreiben allerdings nicht einen Krankheitszustand, der durch die Trauer selbst ausgelöst wird, sondern durch die Gegebenheiten, die eine Auseinandersetzung mit der eigenen Trauer verhindern.<sup>76</sup> Dies kann zum Beispiel ein unerwarteter Tod sein, eine von der Gesellschaft nicht akzeptierte Art des Todes, wie Suizid, oder auch der Verlust von mehreren Menschen mit kurzem Abstand hintereinander.<sup>77</sup>

---

70 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 93

71 ebd. S. 93

72 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 15

73 Zitat aus Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, S. 16 aus Freud, Gesammelte Werke Bd. X., Frankfurt/Main; Fischer, 1981

74 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 64

75 Zitat aus Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 65

76 ebd. S. 16

77 vgl. Kulbe, Annette: Sterbebegleitung, 2008, S. 98

#### 4.4. Trauertheorien und -modelle

Der Trauerweg, der durchlaufen wird, ist bei jedem anders und dauert unterschiedlich lange. Der Umgang mit Verlust und seine Bewältigung sind, wie jeder Mensch auch, einzigartig.<sup>78</sup> Trotz der großen Individualität der Trauer kann versucht werden, den Prozess mit Hilfe von Phasen zu erklären. Es gibt mehrere Phasenmodelle, die sich trotz unterschiedlicher Anzahl der Phasen in ihrer Gesamtabfolge ähneln. Jedes der Modelle setzt einen anderen Schwerpunkt und zeigt nur eine Art, wie Trauer eingeordnet werden kann.<sup>79</sup> Bei keinem der Modelle ist eine klare Abgrenzung der Phasen möglich. Die Abfolge ist nicht festgelegt, da auch Anfang und Ende einer Phase nicht klar definierbar sind.<sup>80</sup> Bei allen Modellen gehen die Phasen ineinander über oder vermischen sich. Die Theorien sind immer nur als Annäherung an die Realität gedacht und bieten dem Trauernden einen Überblick und Einblick, in seine Gefühlswelt.

**„Diese Trauerphasen interessieren Betroffene überhaupt nicht!“<sup>81</sup>**

Dieser Satz fasst gut die vorläufige Meinung von Trauernden über Trauermodelle zusammen. Sie suchen in ihrer Lage zwar Verständnis, aber aus konkreten Handlungen im Umgang mit anderen Menschen und nicht mittels wissenschaftlicher Arbeiten. Trotzdem kann die Theorie den Hinterbliebenen helfen, ihre Erfahrungen besser einzuordnen und ihre Gefühle zu verstehen. Sie können ihre Situation in einem Zusammenhang erkennen und wissen, dass dieser Abschnitt auch ein Ende hat. In den Modellen werden möglichst allgemeingültige Informationen in Form von Wissen und Erfahrungen zusammengefasst und weitergegeben. Auf diese Weise kann die Theorie die Praxis erleichtern, wobei immer die Individualität jeder Situation und jedes Menschen beachtet werden muss.<sup>82</sup>

In Deutschland wird vorrangig das Phasenmodell von Verena Kast zu Rate gezogen. Kast beschreibt 1972 ein Vierphasenmodell, welches sie aus den vorherigen Modellen von Elisabeth Kübler-Ross 1969 sowie John Bowlby und Collin Murray Parkes 1970 ableitet. Ein anderer Ansatz ist das Aufgabenmodell von J. William Worden aus dem Jahr 1982. Dieses besteht aus fünf Aufgaben, die jeder Trauernde durchleben sollte.<sup>83</sup>

#### 4.5. Das Vierphasenmodell von Verena Kast

Hier soll das in Deutschland weithin gültige Modell von Verena Kast stellvertretend für den Grundablauf der Phasen vorgestellt werden. Es werden die, in den einzelnen Phasen auftretenden, Emotionen vorgestellt und Ansätze geliefert, wie mit den Trauernden in der jeweiligen Situation umzugehen ist, beziehungsweise, wie ihnen auf dem Weg durch die Trauer geholfen werden kann.

Das Modell von umfasst vier Phasen:

- Phase des Nicht-wahrhaben Wollens
- Phase der aufbrechenden Emotion
- Phase des Suchens und sich Trennens
- Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs

78 vgl. Kulbe, Annette: Sterbebegleitung, 2008, S. 99

79 vgl. Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 28

80 ebd. S. 28

81 Zitat aus Paul, Chris (Hg.): Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung, 2011, S. 14

82 ebd. S. 14f

83 ebd. S. 28f



#### 4.5.1. Phase des Nicht-wahrhaben-Wollens

Die erste Phase ist die des Nicht-wahrhaben-Wollens.<sup>84</sup> In ihr befindet sich der Trauernde direkt nachdem er von dem Tod eines ihm nahestehenden Menschen erfährt. Die Phase kann einige Stunden bis zu Wochen andauern und äußert sich als Schockstarre. Der Betroffene befindet sich in einer Starre, in der er nichts empfindet. Er ist innerlich leer. Die Bedeutung des Todes ist noch nicht in ihrer Gänze zu ihm durchgedrungen.<sup>85</sup> Der Betroffene hofft innerlich, dass es nicht real ist und leugnet die Realität. Er ist überwältigt von seinen starken Gefühlen, welche er nicht so schnell verarbeiten kann oder will.

Im Songtext des Liedes „So Still“ der Band „Jupiter Jones“, welches vom Tod der Mutter des Sängers handelt, wird diese Leere und das Gefühl direkt nach Erfahren der Todesnachricht beschrieben.

***„So still, dass jeder von uns wusste, das hier ist  
für immer, für immer und ein Leben und es war  
so still, dass jeder von uns ahnte, hierfür gibts kein Wort,  
das jemals das Gefühl beschreiben kann.***

***[...]***

***So laut, die Stunden nach dem Aufschlag als es galt,  
das alles zu erfassen und verstehen und es war  
so laut, dass alles, was wir dachten, nichts als Leere zu uns brachte  
so laut und so verloren war es hier,  
als Stille bei uns wohnte anstatt Dir.“<sup>86</sup>***

In dieser Phase ist es wichtig, dass der Trauernde spürt, dass er nicht alleine in dieser Situation ist. Außenstehende müssen Geduld und Rücksicht aufbringen, können aber durch ernst gemeinte Aufmerksamkeit helfen.<sup>87</sup> Der Trauernde muss das Verhältnis zwischen Nähe und Distanz zu dem Toten ausgleichen.<sup>88</sup> Ausgiebiges Abschied nehmen kann ihm helfen, die Realität besser zu akzeptieren.<sup>89</sup>

#### 4.5.2. Phase der aufbrechenden Emotion

Darauffin folgt die Phase der aufbrechenden Emotion.<sup>90</sup> Nun hat der Trauernde die gesamte Situation aufnehmen können, was sich durch eine Reihe von gemischten und teils widersprüchlichen Gefühlen äußert. Er empfindet Wut, Trauer, Zorn, Angst aber auch Freude. Er ist oft ruhe- und schlaflos, fühlt sich gelähmt oder ohnmächtig. Teilweise empfindet er alle Emotionen gleichzeitig. Alle Gefühle, die in der ersten Phase nicht verarbeitet werden konnten, brechen nun aus dem Trauernden heraus. In der folgenden Zeit wechseln verschiedene Phasen der einzelnen Emotionen immer wieder.<sup>91</sup> Die zweite Phase ist ein emotionales Chaos, welches vom Trauernden durchstanden werden muss.<sup>92</sup>

---

84 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 71

85 ebd. S. 71

86 Zitat aus <http://www.songtexte.com/songtext/jupiter-jones/still-2be9148e.html>, 30.08.2013, 10:18 Uhr

87 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, Gütersloher Verlagshaus in der Verlagsgruppe München: Verlagsgruppe Random House GmbH, Gütersloh, 2008, S. 54

88 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 72

89 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, 2008, S. 53

90 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 73

91 ebd. S. 73

92 ebd. S. 78

Er ist traurig über den Tod des geliebten Menschen. Wut und Zorn können sich gegen Ärzte, Verwandte oder den Toten selbst richten. In ihnen sucht er einen Schuldigen, der verantwortlich für den Tod ist, in der Hoffnung, dass der Tod dadurch etwas von seiner Grausamkeit verliert.<sup>93</sup> Wird kein Schuldiger gefunden, geben sich Trauernde auch häufig selbst die Schuld, um die Katastrophe auf irgendeine Weise zu erklären und einen Grund zu finden.<sup>94</sup> Einen großen Einfluss auf die Intensität der Trauer hat das Verhältnis zwischen Verstorbenem und Hinterbliebenem. Konnten alle Angelegenheiten vor dem Tod geklärt werden und konnte der Hinterbliebene sich ausgiebig vom Toten verabschieden?<sup>95</sup> Diese Aspekte können die eigenen Schuldgefühle für den Tod vermindern. Freude richtet sich darauf, dass die Beziehung zum Toten existiert hat und man ein Stück des Weges gemeinsam gehen konnte. Diesen Lebensabschnitt, auch wenn er mit dem Tod der Person beendet ist, kann dem Trauernden nicht genommen werden.<sup>96</sup>

Mitmenschen müssen Nähe und Abstand, die sie dem Trauernden bieten, der jeweiligen Situation und den Emotionen anpassen. Die Trauernden können aufgefangen werden, aber nur wenn sie die Hilfe auch annehmen wollen. Sie sollten nicht zu irgendeiner Maßnahme gezwungen werden oder bevormundet werden.<sup>97</sup>

#### 4.5.3. Phase des Suchens und Sich-Trennens

In der Phase des Suchens und Sich-Trennens findet zunächst eine Suche nach dem Toten statt. Die Suche dient dem Trauernden als Verdrängung des Todes, aber auch als Versuch, etwas von dem Toten zu bewahren und zu erhalten<sup>98</sup>. Außerdem ist sie ein Widerstand gegen die Veränderung. Es wird versucht, Gewohnheiten aufrechtzuerhalten, wie sie vor dem Tod waren.<sup>99</sup> Die Phase kann einige Wochen bis zu Jahren dauern, wobei die Intensität des Suchens mit der Zeit immer mehr abnimmt.<sup>100</sup>

Diese Suche kann ganz real stattfinden, indem der Hinterbliebene in seiner Umwelt den Toten zu sehen. Er besucht Orte, die mit dem Toten in Verbindung stehen, übt Tätigkeiten aus, die an ihn erinnern oder übernimmt Aspekte seines Lebensstils.<sup>101</sup> Durch Kontakt zu Freunden des Toten oder Hören der Lieblingsmusik werden Erinnerungen wachgehalten.<sup>102</sup> Immer, wenn der Tote angeblich gefunden ist, erlebt der Trauernde einen erneuten Verlust, wenn er feststellt, dass der Tote eine Lücke hinterlassen hat und eine Veränderung unumgänglich ist.<sup>103</sup> Manchmal wird der Tote als inneres Gegenüber gefunden. Dies kann sich aber auch zum Negativen wenden, wenn der Tote dadurch immer weiter idealisiert wird, bis es nichts mehr mit ihm, wie er zu Lebzeiten war, zu tun hat. Klammert sich der Trauernde zu intensiv daran, ist es für ihn nicht möglich neue Beziehungen einzugehen.<sup>104</sup> Die Suche und das Finden des Toten bereiten den Menschen auf eine nötige Veränderung seines Welt- und Selbstverständnisses vor.<sup>105</sup> Der Trauernde muss die Trennung akzeptieren.

Immer wieder gibt es auch Phasen, in denen der Hinterbliebene verzweifelt und deprimiert ist oder sich vollkommen leer fühlt. In dieser Zeit kann es vorkommen, dass er den Tod als einzigen Ausweg sieht und in ihm die Möglichkeit wieder mit dem Toten vereint zu sein.<sup>106</sup> Manche entwickeln Phantasien über den

93 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 75

94 ebd. S. 75

95 ebd. S. 75

96 ebd. S. 77

97 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, 2008, S. 55f

98 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 78

99 ebd. S. 79

100 ebd. S. 82

101 ebd. S. 79

102 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, 2008, S. 57

103 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 79

104 ebd. S. 81

105 ebd. S. 81

106 ebd. S. 82

Verbleib des Toten und streiten ab, dass er nicht mehr am Leben ist.<sup>107</sup> Dies kann so weit gehen, dass Verschwörungstheorien gesponnen werden, nach denen der Tote von Geheimdiensten verschleppt sein soll.

Wichtig für das Durchleben der Phase ist, dass eine Suche stattfindet und das Finden des Toten in einer Art inneren Findens von Werten, die aus der Beziehung abgeleitet werden können, geschieht.<sup>108</sup> Letztlich muss der Trauernde vom Toten loslassen können.<sup>109</sup> Außenstehende sollten den Trauernden bei seiner Suche unterstützen und nicht zu einem überstürzten Abbruch und damit Aufgeben drängen.<sup>110</sup>

#### 4.5.4. Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs

In der Phase des neuen Selbst- und Weltbezugs ist der Verstorbene endgültig zu einer inneren Figur des Trauernden geworden.<sup>111</sup> Er ist ein dauernder Begleiter, aber nicht in der Form, dass der Trauernde die Persönlichkeit des Verstorbenen weiterführt. Der Verlust ist vom Trauernden akzeptiert.<sup>112</sup> Der Verstorbene lebt in den Hinterbliebenen weiter.<sup>113</sup> Alte Gewohnheiten sind verlernt und ein neuer Alltag wird langsam aufgebaut. Es bilden sich neue Lebensmuster heraus und es werden wieder eigene Wünsche und Möglichkeiten verfolgt.

Die neue Selbstständigkeit des Trauernden muss auch von Außenstehenden akzeptiert werden.<sup>114</sup> Gerade in dieser Phase können immer wieder Rückfälle in die vorherigen Phasen auftreten. Trauernde reagieren noch eine lange Zeit sehr stark auf jede Art von Verlust, da sie alle Emotionen wieder durchleben.<sup>115</sup> Letztendlich muss die Trauer akzeptiert werden, damit der Hinterbliebene wieder Freude am Leben erfahren kann. In dieser letzten Phase brauchen die Trauernden immer weniger Hilfe von außen, da sie gelernt haben, Rückfälle selbst aufzufangen. Kontakte, die durch die Zeit der Trauer geholfen haben, sind aber weiterhin ein wichtiger Anlaufpunkt und Teil des Lebens, das sie Stabilität in das neue Weltbild bringen.<sup>116</sup>

Im Lied „Rennen und Stolpern“, ebenfalls von „Jupiter Jones“, wird eine mögliche Erkenntnis aus dieser Phase beschrieben. Es wird die Freude darüber ausgedrückt, dass etwas zwar vorbei ist, aber dass man das Glück hatte es zu erleben und dass es in der Erinnerung erhalten bleibt.

***„Wir können rennen  
wir dürfen stolpern  
Man hats noch nicht verloren  
nur wenn mans vermisst  
Lasst uns verstehen  
und uns erinnern  
Für immer reicht genau von hier  
zum Grund wo man vergisst  
was gut gewesen ist“<sup>117</sup>***

107 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 82

108 ebd. S. 82

109 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, 2008, S. 57

110 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 82

111 ebd. S. 83

112 ebd. S. 84

113 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, 2008, S. 57

114 vgl. Kast, Verena: Trauern, 2012, S. 84

115 ebd. S. 85

116 vgl. Hohn, Petra: Plötzlich ohne Kind, 2008, S. 58

117 Zitat aus [http://www.songtextmania.com/rennen\\_stolpern\\_songtext\\_jupiter\\_jones.html](http://www.songtextmania.com/rennen_stolpern_songtext_jupiter_jones.html), 30.08.2013, 12:43 Uhr

## 5. GESTALTUNG FÜR TRAUERENDE

Aus der Betrachtung der Emotion „Trauer“ und trauernden Personen lassen sich Probleme und Schwierigkeiten für die Gestaltung von Medien für diese Zielgruppe ableiten. Diese Probleme ergeben sich zum einen aus der Zielgruppe selbst und zum anderen aus dem sensiblen Thema und den spezifischen Anforderungen, die das Medium, in diesem Fall das Medium Buch, leisten muss. Es folgt eine Erläuterung, welche Emotionen bei Trauernden durch Gestaltung möglichst ausgelöst werden sollen und was das Buch erreichen soll.

### 5.1. Probleme durch Zielgruppe, Thema und Anforderungen an das Medium

Da es sich nicht um eine homogene Zielgruppe handelt, ist auch eine einheitliche Ansprache durch ein Medium schwierig. Emotionen, besonders Trauer um einen geliebten Menschen, werden sehr unterschiedlich und individuell erlebt. Menschen in verschiedenen Trauerphasen fühlen sich auf eine jeweils andere Art angesprochen. Eine Art von Gestaltung kann von jedem Menschen anders interpretiert werden und löst etwas anderes aus. Für die Gestaltung muss jedoch trotzdem ein gemeinsamer Nenner gefunden werden, der alle Mitglieder der Zielgruppe „Trauernde“ emotional berührt und anspricht.

Die Thematik „Sterben, Tod und Trauer“ ist sehr sensibel und tiefgründig und wird häufig als Tabuthema angesehen, mit dem sich eine Person ungerne freiwillig beschäftigen möchte. Ein Interesse an dem Thema entsteht meist erst durch eine akute Betroffenheit im persönlichen Umfeld. Aber selbst dann noch sind viele Menschen gehemmt, sich mit ihren Emotionen in der Situation auseinanderzusetzen. Da die Gefühle nach dem Verlust eines Menschen so vielfältig sind, ist es schwierig ein angemessenes Maß an Gestaltung zu finden. Der Leser soll das Buch gerne lesen wollen und sich durch die Gestaltung verstanden fühlen, aber nicht überwältigt werden. Trauer kann sehr zart, aber auch sehr kräftig sein. Darauf abgestimmt darf auch die Gestaltung nicht zu dezent, aber auch nicht zu prägnant sein. Sie muss die Texte bestmöglich unterstützen und aufwerten, aber darf sie nicht in den Hintergrund drängen.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der individuellen Gestaltung. Um ein Buch für den Leser interessant zu machen und ihn zum Weiterlesen zu bewegen, muss durch Abwechslung, Variationen und Spannung immer etwas Neues geboten werden, was den Leser neugierig auf mehr macht. Trotzdem muss das Buch als ein Gesamtwerk wahrgenommen werden, in dem jeder Abschnitt und jede Seite klar erkennbar zusammengehört und eine Einheit bildet. Die Gestaltung muss, wie auch die Emotionen der Trauernden, individuell und universell bzw. einheitlich zugleich sein. Es müssen passende Bildwelten als primärer visueller Auslöser von Emotionen entwickelt werden. Die Wahl von Bildmotiven birgt die Schwierigkeit, dass Assoziationen und Symbole kulturell, aber auch individuell für jeden Menschen durch seine Erfahrung anders gedeutet werden.

## 5.2. Was soll vermittelt werden?

Diese Hemmschwellen in Bezug auf den Umgang mit Trauer müssen durch die Gestaltung eines Buches abgebaut werden. Der Betroffene muss durch die visuelle Erscheinung ermutigt und motiviert werden sich mit seinen Gefühlen durch dieses Buch auseinanderzusetzen. Die Einbeziehung von Erfahrungen und Gefühlen anderer Trauernder soll den Betroffenen ein Gefühl von Zusammengehörigkeit vermitteln, welches sie wissen lässt, dass sie nicht alleine in dieser Situation sind. Die Gestaltung des Buches soll nicht primär Trauer vermitteln, da die Personen durch ihre Situation bereits Trauer empfinden. Es sollte allerdings auf die Facetten von Trauer hinweisen, sodass diese Gefühle dem Trauernden bewusst werden und er sich daraufhin mit ihnen auseinandersetzen kann.

Die Bilder sollten die Texte unterstützen und widerspiegeln, aber auch etwas Neues ausdrücken, was über die inhaltliche Aussage des Textes hinweg geht. Durch Bild und Text soll also nicht das gleiche kommuniziert werden, sondern sie werden als unterschiedliche Kanäle genutzt, die verschiedene Aspekte ansprechen. Zielführend sind unmissverständliche Bilder, die den Leser emotional positiv ansprechen.

Als Hauptziel, soll durch die Gestaltung des Buches erreicht werden, dass der trauernde Leser sich seiner Emotionen bewusst wird und diese ohne Scheu lebt und zeigt. Er soll ermutigt werden, sich offen mit den Themen „Trauer und Tod“ zu beschäftigen. Der Tod wird so nicht verdrängt, sondern in das Leben der Hinterbliebenen integriert. Die Gestaltung soll Verständnis und Mitgefühl ausdrücken und neuen Mut, Freude und Hoffnung spenden. Betroffene sollen bei ihrem persönlichen Weg durch die Trauer in jeder Situation Trost in dem Buch finden. Sie sollen zum Nachdenken angeregt werden und einen Anstoß bekommen, der möglicherweise Gesprächsstoff liefert, durch den die Trauer auch gemeinsam bewältigt werden kann. Der Leser soll sich nach dem Rezipieren des Buches besser fühlen und möglicherweise Erkenntnisse erlangen, die der Inhalt vermittelt und durch die Gestaltung unterstützt werden, die ihn einen Schritt weiter zu einem Leben mit Akzeptanz des Todes eine nahestehenden Menschen bringt. Durch eine bewusste Gestaltung aller Aspekte des Mediums Buch zu einem stimmigen und in sich geschlossenen Gesamtwerk sollen diese Ziele verfolgt werden.

## 6. VERMITTLUNG VON EMOTIONEN DURCH GESTALTUNG

Durch die Gestaltung eines Mediums, in diesem Fall eines Buches, können auf verschiedene Weise Emotionen vermittelt werden. Zuvor wurden bereits Aspekte vorgestellt, die bei der Buchgestaltung grundsätzlich eine Rolle spielen (Kapitel 2.4). Einige dieser Aspekte sollen nun genauer auf ihre Auswirkungen auf Emotionen hin untersucht werden. Im Folgenden werden die Gestaltungsmittel Layout und Typografie, Farbe sowie Bilder betrachtet.

### 6.1. Emotionen durch Typografie und Layout

Die gesamte typografische Gestaltung, besonders die Auswahl von Schriftarten und das Layout einer Seite können den Betrachter emotional beeinflussen. Ziel eines Textes ist es, seinen Inhalt zu transportieren. Der Inhalt wiederum bestimmt die Leseart, mit der ein Text konsumiert wird.<sup>118</sup> Ein wissenschaftlicher Text zum Beispiel wird informierend gelesen. Er erfordert eine klare und sachliche Gestaltung, um nicht vom Inhalt abzulenken. Beim inszenierenden Lesen andererseits interpretiert der Typograf den Text und „steigert die Wirkung durch die Gestaltung. Bei dieser Art wird Schrift gleichzeitig zum Bild gemacht.“<sup>119</sup> Dies ermöglicht eine freiere typografische Gestaltung, bei der dem Text mehr Charakter und Emotion gegeben werden kann. Eine weitere Möglichkeit bildet die semantische Typografie, bei der die Bedeutung eines Textes visuell dargestellt wird.<sup>120</sup>

#### 6.1.1. Typografie

Die Schriftart kann dem Leser bestimmte Wirkungen vermitteln. Wie auch Farben, transportieren verschiedene Schriften durch ihre Eigenschaften Emotionen oder lösen diese beim Lesen aus. Vom Betrachter wird dies meist unbewusst registriert. Auffällig ist erst eine schlecht passende Schriftwahl. Der Charakter einer Schrift kann abhängig von ihrer Gestaltung elegant, plump, laut, bescheiden, dezent, sachlich, verspielt, dynamisch etc. sein.<sup>121</sup> Die Schrift sollte immer auf den Inhalt des Textes abgestimmt werden. Bestimmte Schriftfamilien lassen auf Epochen schließen und wirken eher altmodisch oder modern. Außergewöhnliche oder sehr verspielte Schriften können ein Hingucker sein, stehen aber im Konflikt mit der Mustererkennung, durch die das Gehirn die Buchstaben trotz verschiedener Schriftarten zuordnen kann.<sup>122</sup> Sind Buchstaben zu andersartig gestaltet, weichen sie erheblich von dem Muster eines Buchstabens ab und der Leser hat als Folge Schwierigkeiten beim Lesen des Textes. Eine gute und einfache Lesbarkeit muss aber immer Ziel der Typografie sein, um den Inhalt zu übermitteln. Ist der Text schwierig zu lesen, erscheint dem Rezipienten auch der Inhalt des Textes als schwierig.<sup>123</sup>

Um die Lesbarkeit zu verbessern, können noch andere Maßnahmen getroffen werden. Sie betreffen zum einen die weitere Typografie, aber auch den Gesamtaufbau einer Seite.

---

118 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, Galileo Design, Bonn, 2. Auflage, 2008, S.170

119 Zitat aus Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, Galileo Design, Bonn, 2. Auflage, 2008, S.172

120 ebd. S. 183

121 ebd. S. 173

122 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge, 2011, S. 38

123 ebd. S. 39

Ein ewiger Streit herrscht um die Vor- und Nachteile von Serifenschriften und serifenlosen Schriften. Verfechter der Serifenschriften betonen, dass der Blick des Lesers entlang der Serifen in einer Zeile geleitet wird und der Leser nicht so schnell ermüdet.<sup>124</sup> Serifenlose Schriften hingegen sind durch ihre einfachere Form besser zu erkennen. Nachweislich konnten jedoch keine Unterschiede bezüglich Verständlichkeit, Lesegeschwindigkeit oder Bevorzugung einer der Schriften festgestellt werden.<sup>125</sup> Es ist eine Frage des persönlichen Geschmacks und der Passgenauigkeit zum Inhalt des Textes, hinsichtlich welche Stimmung und Assoziationen vermittelt werden sollen.

Es ist auch möglich mehrere Schriften zu kombinieren. Dabei müssen einige Grundregeln beachtet werden, damit keine unschönen Zusammenstellungen entstehen. Immer wenn dem Betrachter etwas ins Auge fällt, was er als unharmonisch empfindet, ist er vom Text abgelenkt. Es ist besser, die typografische Gestaltung ist zurückgenommen und fällt dem Rezipienten nicht bewusst auf, als dass sie ihm negativ auffällt. Schriften lassen sich am besten innerhalb einer Schriftfamilie mischen. Wählt man unterschiedliche Schriftfamilien, so sollten sich die Schriftarten merkbar unterscheiden. Außerdem ist es möglich, Schriften mit ähnlichen Strukturen zu mischen. Die verwandte Anmutung verbindet die unterschiedlichen Schriftarten.<sup>126</sup>

Um die Lesbarkeit zu verbessern, spielt weiterhin die Schriftgröße eine wichtige Rolle. Um einen Text ohne Anstrengung lesen zu können, muss der Schriftgrad ausreichend groß sein.<sup>127</sup> Der Zeilenabstand bestimmt den Grauwert eines Textes. Sind die Zeilen zu eng, kann der Text gedrängt wirken, sind sie zu weit auseinander und der Grauwert zu hell, zerfällt der Text.<sup>128</sup> Ein Textblock kann also einen luftigen oder kompakten Charakter haben, was wiederum eine unterschiedliche Wirkung ausstrahlt.

Auszeichnungen im Text gliedern den Inhalt, erleichtern Querlesen und helfen den Text schneller zu erfassen. Sie bringen Struktur in einen Abschnitt, dürfen aber nur sparsam und gezielt eingesetzt werden,<sup>129</sup> da sie sonst eine entgegengesetzte Wirkung erzielen und Chaos und Unordnung vermitteln. Unterschieden wird zwischen optischen Hervorhebungen durch fette Schriften, Sperrungen, Unterstreichungen oder farbigen Text und ästhetischen Auszeichnungen mittels kursiver Schrift, Kapitälchen oder Versalien. Ästhetische Auszeichnungen sind dezenter, da sich durch sie der Grauwert des Textes nicht ändert.<sup>130</sup>

## 6.1.2. Layout

Der Zweck eines Layouts ist ebenfalls die Unterstützung der einfachen Lesbarkeit sowie die Strukturierung der Seite. Durch eine festgelegte Ordnung wird die Seite übersichtlicher und der Leser kann besser auf der Seite und durch das Buch navigieren. Der Charakter einer Seite bestimmt die Anmutung des Aufbaus.

Der Seitenaufbau legt die Raumaufteilung einer Seite im Groben fest. Dabei ist das Verhältnis von bedruckter und unbedruckter Fläche sehr wichtig. Eine ausgewogene Seite beinhaltet auch Weißraum.<sup>131</sup> Durch Satzspiegel und Gestaltungsraster wird ein Ordnungssystem geschaffen, in dem die Objekte platziert werden.<sup>132</sup> Der Satzspiegel definiert den Abstand der Elemente zum Papierrand. Um einen optimalen Abstand zu erreichen, gibt es verschiedene Verhältnisse der Abstände an den vier Seiten des Formats. Am einfachsten ist ein Verhältnis von Bund-, Kopf-, Außen- und Fußsteg von 2:3:4:5.<sup>133</sup>

124 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, 2008, S. 93

125 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge, 2011, S. 37

126 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, 2008, S. 180

127 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge, 2011, S. 40

128 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, 2008, S. 149

129 ebd. S. 101

130 ebd. S. 100

131 ebd. S. 202

132 ebd. S. 226

133 ebd. S. 216

Es gibt aber auch Wege einen Satzspiegel auf das Format zu konstruieren oder nach Gesetzmäßigkeiten, wie dem goldenen Schnitt oder der Fibonacci Folge zu arbeiten.<sup>134</sup> Bei der Bild- und Textplatzierung ist die Wirkung des Objektes im Groben und im Feinen zu beachten. Elemente sollten nicht zu weit unten platziert sein, um die Seite nicht schwer wirken zu lassen. Eine Anordnung in der rechnerischen Mitte führt aber auch nicht unbedingt zu einem harmonischen Ergebnis. Die optische Mitte befindet sich etwas höher und vermittelt Leichtigkeit.<sup>135</sup> Randabfallende Elemente, also Elemente, die über den Satzspiegel hinausgehen, lockern das Layout auf und bieten Abwechslung.<sup>136</sup> Eine Aufteilung des Textes in Spalten kann die Lesbarkeit verbessern,<sup>137</sup> die Spalten dürfen aber auch nicht zu kurz werden, sodass der Text durch viele Trennungen zerstückelt wirkt. Kürzere Zeilen werden aufgrund der übersichtlichen Anmutung bevorzugt, lange Zeilen bewirken aber durch eine bessere Fixation der Satzabschnitte eine höhere Lesegeschwindigkeit.<sup>138</sup>

Ein Aspekt bei der Anmutung eines Textes ist dessen Ausrichtung. Die Leserichtung ist von links nach rechts. Aus diesem Grund ist es für das Auge am einfachsten, wenn ihm durch eine Achse am linken Rand eine Orientierung geboten wird. Das ist der Fall bei linksbündig ausgerichteten Texten mit Flattersatz und Blocksatz.<sup>139</sup> Eine zentrierte Ausrichtung oder rechtsbündig angelegte Texte haben keinen einheitlichen Anfang links. Sie sind mit Bedacht einzusetzen. Weitere Möglichkeiten sind der freie Satz und der Formsatz. Beim freien Satz wird der Text ohne einheitliche Ausrichtung platziert. Die Gestaltung kann umso individueller auf die Bedeutung des Inhaltes angepasst werden. Beim Formsatz läuft die Schrift innerhalb einer Form.<sup>140</sup>

Weitere Struktur auf der Seite und eine Option für den Leser auf der Seite und durch das Buch zu navigieren, ergeben sich aus der bewusste Gestaltung von Überschriften, Titel, Subtiteln und Seitenzahlen.<sup>141</sup> Auch Zwischenüberschriften und Absätze erleichtern das Querlesen und bieten einen Überblick über den Text zu erlangen. Auszeichnungen durch Einzüge von Zeilen oder ganzen Absätzen bieten dem Auge weiterhin Halt.<sup>142</sup> Schmückende oder ergänzende typografische Elemente lockern die Seite weiter auf, dürfen aber ebenfalls nur dezent eingesetzt werden, um ein Überladen zu vermeiden. Seitenzahlen oder Initiale können schmückende Elemente sein. Weiterhin können Kontraste und Akzente durch Farben, Farbflächen oder Linien gesetzt werden.<sup>143</sup>

### 6.1.3. Fazit

Das Layout vermittelt weniger direkt Emotionen, sondern eher eine Anmutung, die bestimmte Emotionen unterstützt und das Gesamtaussehen beeinflusst. Auch die typografische Gestaltung ist ein eher dezentes Instrument zur Vermittlung von Emotionen, aber keinesfalls zu vernachlässigen. Der Schriftcharakter bestimmt vorrangig die Anmutung des Textes und kann den Inhalt wiederspiegeln. Die Lesbarkeit des Textes ist die Hauptanforderung und sollte nur bei extremer typografischer Gestaltung, bei zum Beispiel inszenierender oder semantischer Typografie, in den Hintergrund treten. Harmonische Strukturen und umgesetzte Sehgewohnheiten machen dem Rezipienten das Lesen des Textes angenehmer und das Erfassen des Inhalts einfacher.

---

134 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, 2008, S. 208  
135 ebd. S. 211  
136 ebd. S. 228  
137 ebd. S. 155  
138 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge, 2011, S. 43  
139 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, 2008, S. 134  
140 ebd. S.136  
141 vgl. Weinschenk, Susan M.: 100 Dinge, 2011, S. 34  
142 vgl. Runk, Claudia: Grundkurs Typografie und Layout, 2008, S. 164  
143 ebd. S. 264 ff



## 6.2. Emotionen durch Farben

Farben sind wichtig für die Vermittlung von Emotionen, da sie den einzelnen Menschen direkt durch Assoziationen und Erinnerungen ansprechen. So werden Stimmung und die Atmosphäre des Betrachters beeinflusst. Sie wirken außerdem unmittelbar durch ihre gelernte oder intuitiv empfundene Symbolwirkung. Im Folgenden wird die Bedeutung von Farben und die Beeinflussung der Emotionen durch sie genauer betrachtet.

### 6.2.1. Farbtheorie

Farbe existiert erst durch Licht. In der Abwesenheit des Lichtes, der Dunkelheit, erscheint alles Schwarz. Farben werden durch die Rezeptoren in den Augen wahrgenommen und im Gehirn verarbeitet.<sup>144</sup> Es gibt einen Zusammenhang zwischen Sehen, Denken und Fühlen, der bewirkt, dass eine Reizung der für Rot zuständigen Rezeptoren mehr auslöst, als die bloße Meldung „Rot“.<sup>145</sup> Die emotionale Besetzung von Farben entsteht durch unsere Erfahrungen und Beobachtungen. Farben üben einen psycho-physischen Einfluss auf den Menschen aus<sup>146</sup>, der im Alltag vor allem im Schul- und Verkehrswesen ausgenutzt wird. In der Schule soll durch die beruhigende grüne Farbe der Tafel die Konzentrationsfähigkeit und Lernbereitschaft gesteigert werden. Im Straßenverkehr dient die Signal- und Warnfarbe Rot der Unfallverhütung.<sup>147</sup>

Die Farbe gilt als „wichtigstes Gestaltungsmittel in der bildenden Kunst“<sup>148</sup>. Aus diesem Grund haben sich viele Künstler und Wissenschaftler die Aufgabe gestellt, die Farben auf einer theoretischen Ebene in ein System oder eine Ordnung zu bringen. Es gibt verschiedenste Farblehren, unter anderem von Goethe, Runges, Chevreul, Itten und Kùppler, die alle aufbauen auf die Erkenntnisse Issac Newtons, der durch Experimente mit einem Prisma erkannte, dass Licht alle Farben enthält.<sup>149</sup> Hinzu kommen heute Modelle zur Einordnung von Farben in den digitalen Medien.

### 6.2.2. Farbkreis und Mischfarben

Durch Mischen der Primärfarben Gelb, Magenta und Cyan erhält man Sekundärfarben mit allen Zwischenabstufungen.<sup>150</sup> Diese additive Farbmischung ist in einem Farbkreis gut nachvollziehbar. Bei einer geometrischen Aufteilung des Kreises, sodass jede Primärfarbe nach einem Drittel angeordnet ist, ist zu erkennen, dass die Abstände der Mischfarben unterschiedlich groß sind, da die Farben beim Mischen nicht die gleiche Intensität haben. Magenta hat die stärkste und Gelb die schwächste Wirkung, wodurch die Farbsprünge im Gelbbereich größer und im Blaubereich kleiner sind.<sup>151</sup> Tertiärfarben entstehen durch Mischen aller drei Primärfarben. Sie gliedern sich in Brauntöne.<sup>152</sup>

---

144 vgl. Gekeler, Hans: Handbuch der Farben. Systematik Ästhetik Praxis, DuMont Buchverlag, Literatur und Kunstverlag, Köln, 2003, S.13

145 vgl. Gekeler, Hans: Handbuch der Farben, 2003, S.13

146 vgl. Nerdinger, Winfried: Perspektiven der Kunst, 1994, S.428

147 ebd. S.428

148 Zitat aus Grünewald, Dieterich (Hrsg.): Kunst entdecken. Oberstufe, Cornelsen Verlag, Berlin, 3. Auflage, 2011, S.92

149 ebd. S.92

150 vgl. Gekeler, Hans: Handbuch der Farben, 2003, S.24

151 ebd. S.25

152 ebd. S.28

Die Farbwirkung ändert sich durch die Kombination von mehreren Farben und Zuhilfenahme von verschiedenen Kontrasten. Komplementärfarben etwa steigern die Farbkraft und lassen ein Bild lebendig wirken.<sup>153</sup> In der Natur kommen häufig Farbverläufe vor, reine Farben sind eher die Ausnahme.<sup>154</sup>

### 6.2.3. Symbolwirkung

Die Symbolwirkung von Farben ist von Kultur und Zeit beeinflusst.<sup>155</sup> Als klassisches Beispiel kann hier genannt werden, dass die Farbe Schwarz in der westlichen Kultur für Trauer steht, wobei in Asien Weiß die traditionelle Trauerfarbe ist.<sup>156</sup> Besonders im Mittelalter wurde die Symbolkraft der Farbe von ihrem materiellen Wert abgeleitet. In biblischen Szenen wird oft ein Goldhintergrund eingesetzt, Blau wurde zur Darstellung der Madonna verwendet und Purpur und Rot galten als Farben der Könige.<sup>157</sup> Alle diese Farben sind sehr kostbar und teuer. Heute wird die symbolische Bedeutung der Farben meist ähnlich der folgenden Aufzählung zugeordnet:<sup>158</sup>

<b>Rot:</b>	Feuer, Blut, Leidenschaft, Revolution, Liebe, Alarm
<b>Grün:</b>	Natur, Wachstum, Unreife, Hoffnung, Ruhe
<b>Blau:</b>	Treue, Ferne, Unergründlichkeit, Sehnsucht
<b>Violett:</b>	Trauer, Würde, Entsagung
<b>Schwarz:</b>	Nacht, Tod, Trauer, Böses
<b>Weiß:</b>	Unschuld, Reinheit, Kälte, Übernatürliches

### 6.2.4. Harmonie

Der Mensch strebt im Leben nach Harmonie.<sup>159</sup> So empfindet er es am angenehmsten und wohlthuendsten, ein Bild mit einer harmonischen Farbzusammenstellung zu betrachten. Auch seine Kleidung oder Wohnung richtet er möglichst harmonisch ein. Dieses Empfinden von Harmonie beruht allerdings auf persönlichem Geschmack und ist subjektiv. Trotzdem gibt es einige Gesetzmäßigkeiten, die weithin als harmonisch betrachtet werden. Sie hängen vor allem mit der Kombination, Proportion und Gesamtwirkung von Farben zusammen.<sup>160</sup> Durch ungewöhnliche Zusammenstellungen kann Spannung aufgebaut werden, aber auch Disharmonie entstehen.<sup>161</sup>

---

153 vgl. Gekeler, Hans: Handbuch der Farben, 2003, S.36  
154 ebd. S.39  
155 vgl. Nerdinger, Winfried: Perspektiven der Kunst, 1994, S. 428  
156 Grünewald, Dieterich (Hrsg.): Kunst entdecken, 2011, S. 93  
157 ebd. S.93  
158 vgl. Nerdinger, Winfried: Perspektiven der Kunst, 1994, S.428  
159 vgl. Gekeler, Hans: Handbuch der Farben, 2003, S.66  
160 ebd. S.94  
161 ebd. S.70

## 6.2.5. Beispiel: Farbliche Gestaltung in den Kunstepochen

Die farbliche Gestaltung von Kunstwerken rückt in bestimmten Kunstepochen gegenüber dem Motiv, der Symbolkraft oder Funktion eines Bildes in den Vordergrund. Hier sind zum Beispiel der Impressionismus, Expressionismus und die abstrakte Kunst zu nennen.

Der Impressionismus hatte zum Ziel, die momentane Situation festzuhalten. Deshalb malten Monet oder Cezanne das gleiche Motiv mehrmals mit jeweils veränderten Lichtverhältnissen.<sup>162</sup> Die Farbe erlangte Vorrang vor der Form und so erklärte Cezanne: **„Für den Maler sind nur die Farben wahr. Ein Bild stellt nichts dar, soll zunächst nichts darstellen als Farben.“**<sup>163</sup>

Im Expressionismus sollen die Formen und Farben die Gefühle und Empfindungen des Künstlers aufzeigen.<sup>164</sup> Die Formensprache wird reduziert und die Farben werden je nach ihrer Ausdruckskraft und ihrem subjektivem Empfinden verwendet. **Die Farbe „charakterisiert nicht den gemalten Gegenstand, sondern will als Ausdrucksmittel Emotionen hervorrufen.“**<sup>165</sup>

Der Künstler Marc Chagall malte mehrere Bilder mit dem Titel „Liebespaar“ oder „Jude“ mit dem Zusatz einer Farbe, zum Beispiel „Liebespaar in Blau“, „Liebespaar in Grün“, „Liebespaar in Rosa“ etc. Die Farbe gibt jedem Bild eine andere Stimmung und beschreibt den Gemütszustand der Personen im Bild.

**„[D]ie Farbe [bringt] das Klima der Seele ans Licht.“**<sup>166</sup>

Zwischen 1945 und 1960 herrschte die Stilrichtung des abstrakten Expressionismus vor. Ziel war der spontane Auftrag von Farben und eine Loslösung von der Gegenständlichkeit. Die Form wird der Farbe teilweise komplett untergeordnet. Hauptvertreter des abstrakten Expressionismus waren unter anderem Jackson Pollock, Wols und Marc Rothko.<sup>167</sup>

Der Künstler Edvard Munch schuf mit seinem bekannten Werk „Der Schrei“ einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur Abstraktion. Das Bild drückt die Urangst des Menschen in bunten geschwungenen Farben aus, wobei die gegenständliche Darstellung der Szene in den Hintergrund rückt. Munch hat einen Weg gefunden seelische Vorgänge des Menschen darzustellen.<sup>168</sup> Pollock geht in der Abstraktion noch weiter und löst sich noch mehr von der Form. Er prägte die Technik „Dripping“ bei der er Farbe auf die Leinwand tropfen oder fließen ließ und so großformatige Farb- und Formkompositionen erschuf.<sup>169</sup> Auch Rothko experimentierte viel mit Form- und Farbkompositionen. Über seine Bilder, die meist mehrere in rechteckigen Flächen aufgetragene Farben zeigten, sagte er:

**„If you are only moved by color relations, you are missing the point. I am interested in expressing the big emotions – tragedy, ecstasy, doom.“**<sup>170</sup>

Insgesamt betrachtet ist Farbe eines der wichtigsten Werkzeuge eines Künstlers. Sie wird als Hauptmittel eingesetzt, um Emotionen zu vermitteln. Je mehr die Form in den Hintergrund tritt, desto wichtiger wird der Ausdruck der Farbe und desto klarer und stärker werden Gefühle und Seelenzustände in einem Bild transportiert.

162 vgl. Gekeler, Hans: Handbuch der Farben, 2003, S.14

163 Zitat aus Gekeler, Hans: Handbuch der Farben, 2003, S.204

164 vgl. Grünewald, Dieterich (Hrsg.): Kunst entdecken, 2011, S.169

165 Zitat aus Grünewald, Dieterich (Hrsg.): Kunst entdecken, 2011, S.93

166 Zitat aus Christ, Dorothea: Marc Chagall, Parkland Verlag Stuttgart, Bern und Stuttgart, 1987, S.26

167 vgl. Nerdinger, Winfried: Perspektiven der Kunst, 1994, S.446

168 ebd. S.296

169 ebd. S.497

170 Zitat aus <http://www.theartstory.org/artist-rothko-mark.htm>, 24.09.2013, 21.55 Uhr

## 6.3. Emotionen durch Bilder

### **„Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte!“**

Dieser Ausdruck lässt erahnen, welchen Stellenwert Bilder einnehmen. Sie sind ein universelles Mittel zur Kommunikation und können durch ihre unmittelbare Wirkung von jedem verstanden werden. Ein Bild hat immer eine Absicht und mehrere Bedeutungsebenen. Das Motiv bedeutet meist mehr, als nur die sachliche Abbildung. Eine symbolische Bedeutung des Bildes muss allerdings erst entschlüsselt werden. Im Folgenden werden die Unterschiede zur Sprache herausgestellt und erläutert welche Bedeutungsebenen ein Bild umfassen kann. Auf die Situation der Trauernden angewendet erfolgt eine Betrachtung von Symbolen zu „Trauer“, „Tod“ und „Hoffnung“.

### 6.3.1. Visuelle und verbale Sprache

Kommunikation geschieht vor allem durch Bilder und Worte. Die Kodierung dieser Systeme wird als Bildsprache und Wortsprache eingeordnet. Beide Begriffe vereint der Begriff „Sprache“, der stellvertretend für die Absicht der Kommunikation steht. Mit der zunehmenden Globalisierung nimmt auch eine Internationalisierung von Kommunikation zu.<sup>171</sup> Durch Bildsprache kann eine allgemein verständliche Information vermittelt werden. Bilder sind ein universelles Verständigungsmittel, welches im öffentlichen Raum vor allem durch Piktogramme Anwendung findet.<sup>172</sup> Vorteile gegenüber Sprache und Schrift ergeben sich beim Bild aus der unmittelbaren Entschlüsselung. Die optische Wahrnehmung von Bildern ist älter als die Entschlüsselung verbaler Systeme und ist aus diesem Grund schneller und einfacher. Sie werden schneller identifiziert als Wörter und müssen meist nicht erst dekodiert werden.<sup>173</sup> Sie bilden konkret etwas ab. Auch die emotionale Wirkung von Bildern ist unmittelbarer, wobei die Emotionen abhängig von der ästhetischen Qualität oder dem Inhalt sind.<sup>174</sup> Ein Bild ist zudem in seiner Bedeutung offen.<sup>175</sup> Es kann mit einer intendierten Aussage geschaffen worden sein, die die Aufmerksamkeit des Betrachters in eine Richtung lenkt, aber die Bedeutung für den Einzelnen variiert je nach der persönlichen Entwicklung, seinen Erfahrungen und Erlebnissen.<sup>176</sup> Ein Zusatz zu einem Bild kann dessen Mehrdeutigkeit einschränken, da nun zwei Informationen kombiniert werden und in einen Kontext zueinander gestellt werden.<sup>177</sup>

### 6.3.2. Bedeutungsebenen

Ein Bild hat verschiedene Bedeutungsebenen, durch die das Motiv selbst dem Betrachter eine Nachricht oder ein Gefühl vermitteln kann. Die Bedeutungsebenen können nach ihrer Funktion unterschieden werden. Die meisten Bilder haben eine Kommunikationsfunktion,<sup>178</sup> wollen also etwas vermitteln. Darunter fallen auch die Möglichkeiten der darstellenden Funktion, mit der Absicht, registrativ ein reales Ereignis festzuhalten, mimetisch eine Abbildung zu schaffen, die der Realität ähnelt oder explikatorisch etwas darzustellen, anstatt es mit Worten zu beschreiben.<sup>179</sup>

---

171 vgl. Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild, 1997, S. 21

172 ebd. S. 23

173 ebd. S. 55

174 ebd. S. 57

175 ebd. S. 58

176 ebd. S. 47

177 ebd. S. 60

178 ebd. S. 79

179 ebd. S. 72 ff

Bilder können aber auch eine dekorative Funktion als Verzierung oder eine diegetische Funktion, zur Darstellung von Phantasiebildern, haben.<sup>180</sup> Keine primär kommunikative Funktion haben Bilder mit einer ontischen oder energetischen Funktion. Bei der ontischen Funktion fungiert das Bild als Selbstzweck. Durch das Bild soll ästhetische Kunst erschaffen werden.<sup>181</sup> Eine energetische Funktion hat den Zweck, ständig eine Wirkung beim Betrachter des Bildes auszulösen. Diese Art Bilder kommt vor allem im therapeutischen und religiösen Bereich in Form von Yantras, Totems und Fratzen vor.<sup>182</sup>

Ein Wort oder ein Bild kann also mehr bedeuten, als seine eigentliche sachliche Bedeutung.<sup>183</sup> Das Motiv kann symbolische Bedeutungen haben, welche entweder unmittelbar verständlich sind oder durch den ständigen Gebrauch zu einer festen Bedeutung geworden sind, also erlernt wurden. Die Symbolhaftigkeit kann auch durch eine kulturelle Gemeinschaft festgesetzt werden.<sup>184</sup> In diesem Fall schafft die Gemeinschaft eine Verschlüsselung, dessen visuellen Kode nur Eingeweihte dechiffrieren können. Im Alltag findet man Symbole zum Beispiel in Form von Piktogrammen, Icons, Logos, Straßenschildern und vielem mehr. Bestimmte Motive können aber auch eine subjektive Bedeutung für jeden einzelnen haben, die sich durch Erfahrungen und Erlebnisse herausbildet. Besonders in Werken der bildenden Kunst spielen Symbole schon immer eine Rolle. Ein Kunstwerk bedeutet selten nur das, was man sehen kann, sondern setzt sich aus seinen verschiedenen Bedeutungsebenen zusammen.

### 6.3.3. Symbole für Tod, Trauer und Hoffnung

Im Hinblick auf die Thematik „Trauer um Verstorbene“ werden Symbole für Tod, Trauer und Hoffnung betrachtet. Trauer ist hier eine Folge eines Todes. Hoffnung ist nötig um Trauer zu verarbeiten und zu überwinden.

#### 6.3.3.1 Vanitas-Symbole

In der Kunst wird der Tod durch Vanitas-Symbole repräsentiert. Der Vanitas-Gedanke war ein Leitmotiv im Barock. Vanitas bedeutet Leere oder Nichtigkeit, vor allem Nichtigkeit des menschlichen Daseins. Die symbolträchtigen Stillleben dieser Epoche sollen vor dem bezaubernden Schein warnen und rufen die Menschen auf, sich auf die wahren, bleibenden Werte zu besinnen.<sup>185</sup> Die Sätze „Memento mori“ – „Bedenke, dass du sterben wirst“ und „Carpe diem“ – „Nutze den Tag“ sind zwei Grundsätze, nach denen sich die Menschen, neben christlichen Werten, richten sollten. Die Stillleben des Barock zeigen viele Vanitas-Symbole, die den Menschen an seine Vergänglichkeit und seinen unumgänglichen Tod erinnern sollen. Typische Symbole waren Blumen, Kerzen, Luxusgüter, Machtinsignien, Musikinstrumente, Totenschädel, Seifenblasen, Spiegel, Spielutensilien und Uhren.<sup>186</sup> Jedes dieser Symbole weist den Betrachter auf seine Art auf Vergänglichkeit hin. Der personifizierte Tod wird oft als Skelett mit Sense oder Schädel dargestellt. Einige dieser Symbole findet man auch als Grab- oder Friedhofsschmuck.<sup>187</sup>

---

180 ebd. S. 75 ff

181 vgl. Doelker, Christian: Ein Bild ist mehr als ein Bild, 1997, S. 79 ff

182 ebd. S. 83

183 ebd. S. 92 ff

184 ebd. S. 87

185 vgl. Nerdinger, Winfried: Perspektiven der Kunst, 1994, S.154

186 vgl. <http://www.kunstdirekt.net/Symbole/symbolvanitassymbole.htm>, 24.09.2013, 23:02 Uhr

187 vgl. Forty, Sandra: Handbuch der Symbole, Tandem Verlag GmbH, Potsdam, 2010, S.154

### 6.3.3.2 Trauer-Symbole

Symbole für Trauer und für Tod können sich unterscheiden, werden teilweise aber auch synonym verwendet. Ebenfalls kann ein Symbol für Tod auch Leben bedeuten, da das eine das andere bedingt.

Trauer-Symbole können zum Beispiel als Grabschmuck auf Friedhöfen oder in Traueranzeigen gefunden werden. Der Lebensbaum ist ein typisches Symbol, welches die Verbindung zwischen Himmel und Erde repräsentiert.<sup>188</sup> Ein spezieller Baum, die Trauerweide, trägt das Gefühl „Trauer“ schon im Namen. Ihre Äste sind, wie von Trauer, gebeugt.<sup>189</sup> Die griechischen Buchstaben Alpha und Omega stehen für den Anfang und das Ende, in diesem Fall Anfang und Ende des menschlichen Lebens. Ein Schiff veranschaulicht die letzte Reise eines Menschen oder kann als christliches Symbol der Arche für Geborgenheit stehen.<sup>190</sup> Das Labyrinth ist ein Symbol für einen schwierigen, unüberschaubaren Weg, der letztendlich aber zum Mittelpunkt führt.<sup>191</sup>

### 6.3.3.3 Hoffnungs-Symbole

Hoffnung ist oft das Gefühl, welches der Trauer entgegenwirkt. Neuer Mut für das weitere Leben wird gewonnen. Wie auch bei den anderen Symbolen gibt es hier diverse, aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Zeiten.

Das Projekt „Symbols of the hope tree“ stellt eine Skulptur vor, die die Form eines Baumes hat und auf dessen Stamm 48 Symbole für Hoffnung abgebildet sind.<sup>192</sup> Viele der Symbole für Hoffnung haben ihren Ursprung im christlichen Glauben, so auch die Taube, der Fisch, das Kreuz, als Erinnerung an die Leiden Christis am Kreuz, oder der Anker.<sup>193</sup> Der Anker greift ein weiteres Themengebiet auf, aus dem viele Hoffnungsbilder stammen. In der Seefahrt werden Anker, Albatros und Schwalbe mit Hoffnung assoziiert. Die Sonne, als Ursymbol für Licht und Götter steht für das Leben.<sup>194</sup> Weitere Symbole, die auch auf der Hoffnungs-Skulptur auftauchen, sind Brücke, Schmetterling, Kinder, Familie, Weg, Phönix und die Spirale.<sup>195</sup>

### 6.3.4. Beispiel: Betrachtung der Einrichtungen von Kinderhospizen in Deutschland

Es gibt 27 Kinderhospize in Deutschland.<sup>196</sup> Die Einrichtung der Hospize lässt Schlüsse auf mögliche Gestaltungsansätze zur Vermittlung von Emotionen durch Bilder zu.

Die Hospize werden meist als sehr warm eingerichtet beschrieben. Sie sind hell und lichtdurchflutet. Warme Holzfußböden, helle Möbel und viele Fenster unterstützen diese Anmutung. Die Kinderzimmer sind farbenfroh eingerichtet mit zum Beispiel hellgelber Wandfarbe oder Mustertapeten mit blauen Wellen.<sup>197</sup> Insgesamt sind viele Bilder ausgestellt, die teilweise von betroffenen Müttern gemalt wurden. Häufige Motive, die auch in der Trauerbegleitung der Hospize aufgegriffen werden, sind der Stein, als Symbol für

188 vgl. [http://www.lebenswandlung-blog.de/bestattung\\_symbole-fur-trauer-und-erinnerung/2484](http://www.lebenswandlung-blog.de/bestattung_symbole-fur-trauer-und-erinnerung/2484), 24.09.2013, 22:45 Uhr

189 vgl. Forty, Sandra: Handbuch Symbole, 2010, S. 164

190 vgl. [http://www.lebenswandlung-blog.de/bestattung\\_symbole-fur-trauer-und-erinnerung/2484](http://www.lebenswandlung-blog.de/bestattung_symbole-fur-trauer-und-erinnerung/2484), 24.09.2013, 22:45 Uhr

191 vgl. <http://www.trauerraeume.com/zeichen-und-symbole.php>, 24.09.2013, 22:48 Uhr

192 vgl. <http://www.thehopetree.com/the-symbols-of-the-hope-tree/>, 24.09.2013, 22:41 Uhr

193 vgl. Forty, Sandra: Handbuch Symbole, 2010, S. 146

194 ebd. S. 99

195 vgl. <http://www.thehopetree.com/the-symbols-of-the-hope-tree/>, 24.09.2013, 22:41 Uhr

196 vgl. Ahrens, Melanie: Engel auf Erden. Leben, Lachen und Sterben, Neukirchner Verlagshaus, Neukirchen, 2007, S.23

197 ebd. S.40

die Schwere des Abschieds vom Kind,<sup>198</sup> die Windmühle, für eine vorantreibende, aber unsichtbare Kraft und der Regenbogen, mit seiner Gleichzeitigkeit von Regen und Sonne.<sup>199</sup> Die Patienten äußerten, in ihrer Umgebung lebendige Motive zu bevorzugen, so vor allem freundliche und farbenfrohe Bilder von Schmetterlingen und Blumen.<sup>200</sup>

Viele klassische Trauersymbole werden in die Einrichtung der Kinderhospize integriert. Hervorzuheben ist, dass durchweg ein freundliches und helles Ambiente für die Kinder geschaffen wird, welches sie trotz ihrer Krankheit aufmuntert und den trauernden Eltern Trost spendet.

## 7. TRAUER IN BÜCHERN - BENCHMARKANALYSEN

Um Lösungen für eine emotionale Gestaltung für Trauernde zu erarbeiten sind Benchmarkanalysen ein sinnvolles Mittel. Durch sie kann herausgefunden werden, was in diesem Bereich schon vorher alles veröffentlicht wurde. Man erhält einen Überblick, was vorhanden ist und wie andere ein möglicherweise ähnliches Problem gelöst haben. Durch die Analyse von ähnlichen Büchern können so mögliche Ansätze oder Gestaltungsschwerpunkte für Trauerbücher abgeleitet werden. Es sollte immer betrachtet werden, was bei einem Werk positiv oder negativ auffällt, um zu erschließen, wie man die Lösungen gestalterisch oder konzeptionell noch verbessern kann.

### 7.1. Lösungsansätze durch Benchmarkanalysen

Der Bereich der Bücher zu den Themen Trauer und Sterben teilt sich in verschiedene Unterbereiche, die jeweils einen anderen Ansatz oder Blickwinkel auf die Thematik bieten. Zum einen gibt es eine Reihe Trauerbegleitungsbücher, die teils einen wissenschaftlichen Ansatz vermitteln und Trauernden eine Hilfestellung geben sollen und Vorschläge zum Leben mit dem Tod geben. Eine andere Art das Thema zu bearbeiten geschieht in kleinen Sammelwerken mit Sprüchen zur Erinnerung, die meist mit vielen Fotografien gestaltet sind und einen geringen Textanteil enthalten.<sup>201</sup> Weiterhin gibt es viele Traueralben, die selbst ausgefüllt werden können, wodurch ein persönliches Erinnerungsbuch entsteht.<sup>202</sup> Einen anderen Teilbereich in der Trauerliteratur nehmen Bilderbücher für Kinder ein, in denen ihnen der Tod auf einfühlsame Weise näher gebracht wird.<sup>203</sup>

Im Folgenden werden zwei Bücher vorgestellt und analysiert, die auf sehr individuelle Weise das Thema Tod verarbeiten.

---

198 vgl. Ahrens, Melanie: Engel auf Erden, 2007, S.57

199 ebd. S.72

200 ebd. S.45

201 vgl. Erinnerungen an einen lieben Menschen, Grafik Werkstatt, Bielefeld, 2010

202 vgl. Eckardt, Jo: Ich will dich nicht vergessen. Ein Begleiter durch die Zeit der Trauer und des Abschiednehmens, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 6. Auflage, 2003

203 vgl. Schwikart, Georg: Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt, Butzon & Berker, 3. Auflage, 2010

## 7.2. Benchmarkanalyse 1 „Sternenschwester“<sup>204</sup>

### 7.2.1. Allgemeines zum Buch „Sternenschwester“

Das Buch „Sternenschwester“ von Doris Meyer erzählt eine Geschichte aus der Sicht eines Bruders, der nach dem Tod seiner Schwester geboren wurde und vermittelt, wie das Familienleben in dieser besonderen Situation verlaufen kann. Die Geschichte ist in kleine Abschnitte unterteilt, die illustriert sind. An die Geschichte angeschlossen folgen ein Abendlied mit Text und Noten und einige freie Seiten mit Platz für selbstgemalte Bilder und Gedanken. Weiterhin enthält das Buch ein Nachwort zur Erklärung des Buches, eine Sammlung diverser Hilfeadressen in der Schweiz, Österreich und in Deutschland sowie einen Dank und Hinweise zur Autorin.

Im Nachwort wird der Hintergrund und der Grund der Entstehung des Buches erklärt. Die erste Tochter der Autorin kam tot zur Welt. Auf der Suche nach einem Bilderbuch zum Thema Totgeburt während ihrer zweiten Schwangerschaft, kam ihr die Idee zu „Sternenschwester“.<sup>205</sup> Durch das Buch sollen Kinder und Erwachsene einen Zugang zum Thema erhalten und durch gesetzte Impulse gemeinsam Erinnerungen wachhalten und Antworten auf Fragen suchen. Es zeigt dem Leser, dass auch ein totes Kind zur Familie gehört.<sup>206</sup>

### 7.2.2. Gestaltung des Buches „Sternenschwester“

Das Hardcover des quadratischen Buches zeigt auf der Titelseite den Titel und Subtitel sowie den Verlag und die Autorin. Illustriert ist sie durch blaue und gelbe Wasserfarbe, die auf weißem Untergrund ungegenständliche Farbflächen bilden. Die Rückseite ist ebenso mit Wasserfarbe hinterlegt und bildet das Logo des Verlags, einen Text aus dem Buch und eine Beschreibung über den Inhalt ab.



Abb. 1: „Sternenschwester“ Titelseite und Rückseite

204 vgl. Meyer, Doris: Sternenschwester. Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern, Mabuse-Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2011

205 vgl. Meyer, Doris: Sternenschwester, 2011, vorletzte Seite

206 ebd. Nachwort



Der Hauptteil des Buches beschreibt einen Text des lebenden Bruders über seine tote Schwester, wie sie ihren Geburtstag feiern, das Grab besuchen oder welche Fragen er sich stellt. Die linke Seite zeigt ein Bild, wobei auf der rechten der in kleine Abschnitte unterteilte Text abgebildet ist. Der Text ist in einer serifenlosen, relativ großen Schrift in grauer Farbe geschrieben. Die Bilder sind mit Wasserfarbe beziehungsweise Aquarell gemalt. Meist sind es keine gegenständlichen Bilder, sondern Farbflächen unterschiedlicher Farben auf weißem Hintergrund. Die Farben sind in harmonischen Kombinationen gewählt und verlaufen ineinander, wenn mehrere Farben verwendet wurden. Die gegenständlichen Bilder zeigen einen Regenbogen, Sonnenblumen und eine Spirale oder Schneckenhaus. Das Bild oder die Farbfläche und Farbkombinationen wurden passend zum Text erstellt, so geht es in einem Textabschnitt um den Sternenhimmel, der als blaue Farbfläche mit gelben Klecksen und Punkten auf der linken Seite aufgegriffen wurde.



Abb. 2: „Sternschwester“ Sternenhimmel

Die Farben wurden zudem entsprechend ihrer symbolischen Bedeutung eingesetzt. Zum Beispiel erinnert das Bild in Braun-Rot- und Grün-Tönen an einen Herbsttag in der Natur. Im dazugehörigen Text geht es um einen Ausflug zum Erinnerungsbaum der Toten und mitgebrachte Geschenke, wie einen Stein, ein Windspiel oder ein Kastanienblatt.



Abb. 3: „Sternschwester“ Braun-Rote Blätter

### 7.2.3. Bewertung der Gestaltung des Buches „Sternenschwester“

Die ungegenständliche, aber trotzdem zum Text passende grafische Gestaltung durch Aquarellillustrationen lässt Freiraum zum Entstehen von eigenen, individuellen Bildern im Kopf des Betrachters. So ist zu einem gewissen Grad eine persönliche Interpretation möglich, aber immer eine Verbindung zum dazugehörigen Text erkennbar. Das Cover ist entsprechend dem Inhalt des Buches gestaltet und vermittelt dem Leser, mit welchem Inhalt er rechnen muss. Die harmonischen Farben wirken beruhigend und die Farbe an sich weckt Assoziationen und Erinnerungen. Die Farbstimmung und Symbolwirkung der Farben trägt zu der besonderen Atmosphäre jedes Bildes bei.

Das Layout ist, vor allem durch die klare Trennung von Bild und Text, sehr übersichtlich und klar gestaltet. Allerdings fehlen Seitenzahlen komplett und auch ein Inhaltsverzeichnis ist nicht vorhanden. Weitere Aspekte, wie das Fehlen von Überschriften und die Einteilung in Kapitel machen eine Orientierung in dem Buch schwierig. Weiterhin ist der Text nicht weiter gestaltet in zum Beispiel verschiedenen Schriftschnitten oder -arten, -farben oder eine Gliederung durch verschiedene Größe. Die freien Seiten und das Lied im Anschluss an die Geschichte ermutigen den Leser zum selbst-kreativ-werden. Durch das kreative Schaffen soll eine therapeutische Wirkung erzeugt werden, die über das Rezipieren des Textes und der Bilder hinausgeht.

## 7.3. Benchmarkanalyse 2 „Bilder meiner Krankheit“

### 7.3.1. Allgemeines zum Buch „Bilder meiner Krankheit“

Das Buch „Bilder meiner Krankheit“ enthält selbst gemalte Bilder von Angelika Berger, die in der Zeit von ihrer Krebsdiagnose bis zu ihrer Genesung nach mehreren Tumoroperationen entstanden sind. Durch die Veröffentlichung als Buch, nachdem die Bilder in einer Ausstellung beim Hospizverein Freising vorgestellt wurden, soll einer Tabuisierung der Themen Krankheit, Sterben und Tod entgegengewirkt werden.<sup>207</sup> Die Ausstellung trägt den Namen „Vergiß nicht, daß deine Seele Flügel hat“<sup>208</sup> und zeigt den Bilderzyklus, der durch Angelika Bergers Krankheitsgeschichte führt.

Im Buch werden Texte des Oberbürgermeisters der Landshut<sup>209</sup>, des Psychotherapeuten und Arztes Dr. med. Michael Bommer<sup>210</sup> und der Diplom Theologin Christina Brandl-Bommer<sup>211</sup> zu der Ausstellung vorgestellt. In einem Steckbrief der Krankheit werden die Bilder in den Krankheitsverlauf eingeordnet, wobei Meilensteine, wie Operationen, als Anhaltspunkte dienen.<sup>212</sup>

Dr. med. M. Bommer beschreibt, dass ein Psychotherapeut in den Bildern sehr gut die verschiedenen Phasen der Verarbeitung erkennen kann.<sup>213</sup> So werden die Bilder nach einer erfolgreichen Operation heller und freundlicher und vermitteln Hoffnung. Durch die Bilder hat Angelika Berger ihre stärksten Gefühle ausgedrückt, wobei für sie das Malen wie eine Art der Therapie war. „Malerei wird zur Therapie, Farbe zur heilsamen Droge.“<sup>214</sup>, wie es der Oberbürgermeister ausdrückte.

---

207 vgl. Berger, Angelika: Weg durch den Regenbogen. Bilder meiner Krankheit, Verlag Freisinger Künstlerpresse, Freising, 1998, S.1

208 ebd. S.1

209 ebd. S.3

210 ebd. S.4-6

211 ebd. S.29-30

212 ebd. S.7

213 ebd. S.5

214 Zitat aus Berger, Angelika: Bilder meiner Krankheit, 1998 S.3

## 7.3.2. Gestaltung verschiedener Emotionen und Themen

### 7.3.2.1 „Smutenka – Die kleine Traurigkeit“

Das Bild „Smutenka – Die kleine Traurigkeit“ ist mit Aquarell, Acryl und verwelkten Blättern erstellt. Es ist in Grün- und Schwarztönen gehalten, wobei mehrere Schichten übereinander gemalt wurden und die Farben ineinander verlaufen. Teilweise wurde mit sehr viel oder auch sehr wenig Wasser gearbeitet. Das Bild wirkt chaotisch, unstrukturiert und unruhig. Die ungegenständlichen Formen scheinen zufällig entstanden zu sein und geben dem Bild kein Gleichgewicht. Mal sind die Farben sehr farbintensiv, mal sehr blass. Das Bild zeigt kein Motiv, sondern besteht lediglich aus Farbe und Form. Das Bild wurde gemalt bei dem Verdacht auf Krebs<sup>215</sup> und stellt das Durcheinander im Kopf dar, bei dem alle Gedanken durcheinanderschwirren und keine klaren Formen bilden können. Die Farben wirken düster und scheinen sich auszubreiten, wie ein schlimmer Gedanke sich im Kopf ausbreitet. Wie im Titel beschrieben, strahlt das Bild Traurigkeit aus, aber auch die Verunsicherung und Ungewissheit auf eine schlimme Zukunft.



Abb. 4: „Bilder meiner Krankheit“ „Smutenka – Die kleine Traurigkeit“

### 7.3.2.2 „Trauer“

Das Bild „Trauer“ stellt diese Emotion noch intensiver dar. Das Bild teilt sich entlang der Diagonale von links unten nach rechts oben in zwei farblich unterschiedliche Bereiche. Die obere Hälfte wird von grauen und gelben Farben dominiert, die von schwarzen und dunkelblauen Bereichen aus der unteren Hälfte überlagert werden. Im Mittelpunkt ergeben sich aus geometrischen Formen menschliche Figuren, die durch ein Spiel mit Licht und Schatten modelliert werden. Die eine Figur scheint die andere liegende Figur zu umklammern. Das Bild wirkt nach unten drückend, schwer und belastend, wobei die helleren Farben oben eine Hoffnung auf Besserung versprechen. Es wurde gemalt während der Zeit der Chemotherapie und Bestrahlung.<sup>216</sup> Bezieht man den dazugehörigen Text auf der linken Seite mit ein, wird klar, dass die Figur in der Mitte versucht, das alte Leben und das bisher Gewohnte festzuhalten. Da das nicht mehr möglich ist, muss das Neue zugelassen werden, was durch die hellen Farben im Bild symbolisiert wird.

215 vgl. Berger, Angelika: Bilder meiner Krankheit, 1998, S.7  
216 ebd. S.7



Abb. 5: „Bilder meiner Krankheit“ „Trauer“

### 7.3.2.3 Blumenbilder

Die Bilder „Blumen des Glücks“ und „Pflücke jeden Tag wie eine schöne Blume“ stellen einen ganz anderen Abschnitt der Krankheitsgeschichte dar. Sie wurden nach der erfolgreichen Entfernung des Tumors gemalt<sup>217</sup> und wirken heller und freundlicher. Sie wurden mit der Technik Aquarell erstellt und haben ein luftiges Aussehen durch den zarten Farbauftrag und viel Weißraum. Abgebildet sind blühende Blumen, die für Leben, Frische und Schönheit stehen. Teilweise wurden Blumen negativ gemalt, das heißt, sie erhalten ihre Form durch Ausfüllen des Hintergrundes und Freilassen des eigentlichen Motives. Dadurch wirkt das Bild noch frischer und heller. Das Betrachten des Bildes macht Hoffnung und bringt neuen Mut auf ein positives Leben und Glück.



Abb. 6: „Bilder meiner Krankheit“ „Blumen des Glücks“, „Pflücke jeden Tag wie eine schöne Blume“

217 vgl. Berger, Angelika: Bilder meiner Krankheit, 1998, S.7

#### 7.3.2.4 Symbol Schmetterling

Die Bilder „Flügel der Seele“, „Metamorphose“ und „Wandlung“ greifen das Symbol des Schmetterlings auf, welches auch im religiösen Sinn für Auferstehung, neues Leben, Wandlung und Veränderung steht.<sup>218</sup> Die Bilder sind mit Aquarellfarben gemalt und weisen kaum Konturen auf. Jedes Bild zeigt viele bunte Farben, die ineinander verlaufen. Teilweise sind alle Farben des Regenbogens aufgegriffen. Durch den scheinbar schnellen und intuitiven Farbauftrag und Farbspritzer wirken die Bilder dynamisch und strahlen Lebendigkeit und Lebensfreude aus. Jedes Bild zeigt mehr oder weniger erkennbar einen fliegenden Schmetterling, der sich nach rechts oben bewegt. Diese Bewegung bedeutet meist einen Fortschritt oder positiven Blick in die Zukunft. Mit den Bildern wird Lebensenergie und der Durchbruch zu einem neuen Leben ausgedrückt.

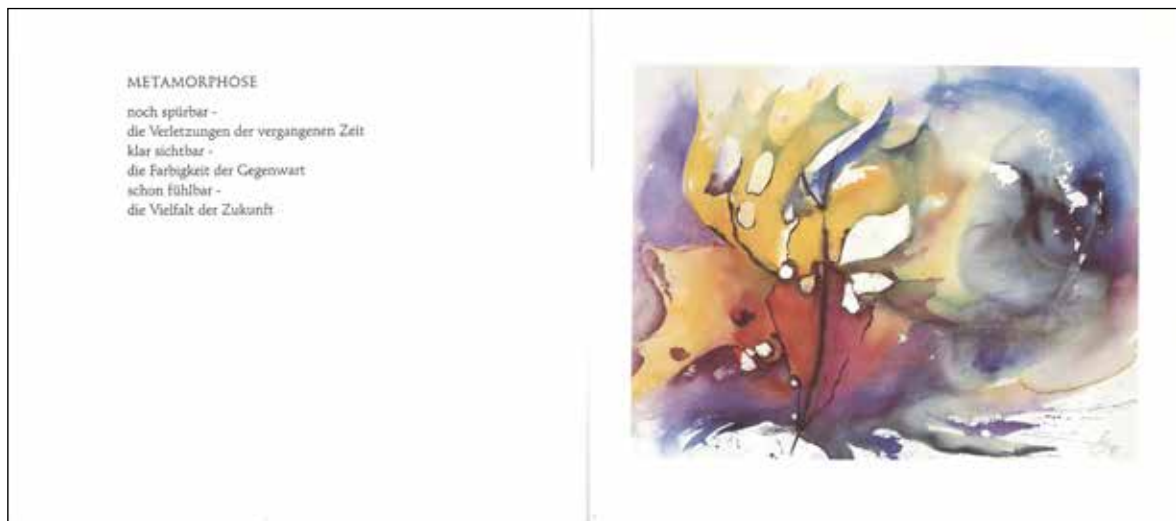


Abb. 7: „Bilder meiner Krankheit“ „Metamorphose“

#### 7.3.2.5 Symbol Regenbogen

Ein anderes häufiges Symbol wird im Bild „Weg durch den Regenbogen“ verwendet. Der Regenbogen mit seiner Gleichzeitigkeit von Sonne und Regen, steht für die Gleichzeitigkeit von eigentlich gegensätzlichen Gefühlen, wie Trauer, Angst und Freude. Er gilt vor allem als Hoffnungszeichen und Symbol für Neubeginn.<sup>219</sup> Im Bild sieht man einen Weg durch eine steinige Berglandschaft, die für den bisherigen Krankheitsverlauf steht. Den Hauptanteil nehmen eine weiße Sonne und ein Regenbogen ein. Ein schwarzes Pferd springt über den steinigen Weg in Richtung des Regenbogens. Dargestellt sind das Überwinden des Schlechten, hier der Krankheit, und der eingeschlagene Weg in die Zukunft. Das Pferd wirkt dynamisch und voller Energie und durch die bunten und hellen Farben des Regenbogens wirkt das Bild strahlend und positiv.

218 vgl. Berger, Angelika: Bilder meiner Krankheit, 1998, S.30  
219 ebd. S.30

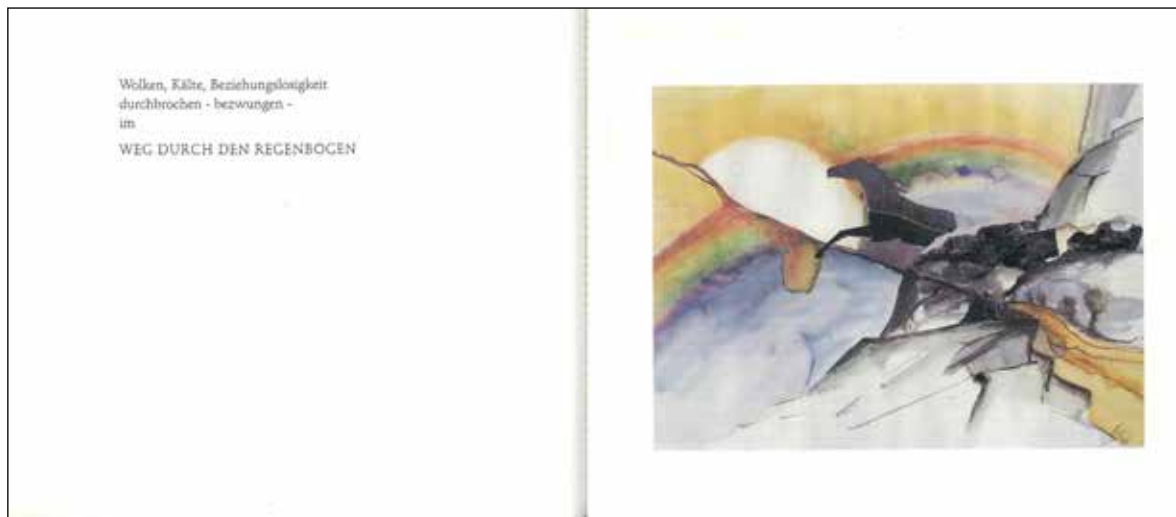


Abb. 8: „Bilder meiner Krankheit“ „Weg durch den Regenbogen“

### 7.3.3. Bewertung der Gestaltung des Buches „Bilder meiner Krankheit“

Im Fall des Buches „Bilder meiner Krankheit“ spielen die Bilder die Hauptrolle. Der Text wurde ergänzend zu den Bildern ausgewählt und nicht anders herum. Aus diesem Grund ist die typografische Gestaltung eher zurückgenommen, damit mehr Aufmerksamkeit den Bildern zukommen kann. Es geht nicht primär um den Tod, oder die Trauer um einen Menschen, sondern um die Gefühle beim Durchleben einer Krankheit. Trotzdem lassen sich Parallelen ziehen im Ablauf der Phasen und den empfundenen Gefühlen. Diese sehr intensiven Gefühle sind in den ausdrucksstarken Bildern dargestellt. Das Buch mit seinen Bildern ist chronologisch aufgebaut, aber auch themenbezogen. Einzelne Abschnitte sind zusammengefasst und werden gemeinsam behandelt. Die Bilder einer Phase weisen eine große Ähnlichkeit auf und vermitteln eine einheitliche Stimmung. Die Bilder sind wegen der gegensätzlichen Gefühle, wie Trauer, Hoffnung und Lebensfreude, ebenfalls sehr unterschiedlich. Hauptaugenmerk liegt auf der Farbwahl, die dem jeweiligen Gefühl angepasst ist. Viele Bilder sind mit Aquarell gemalt und vernachlässigen die korrekte gegenständliche Darstellung der Motive. Farben und Formen werden mit der Intensität des Gefühls zunehmend abstrakter. Außerdem wurden teilweise mehrere Techniken und Materialien in einem Bild gemischt, um die Wirkung zu verstärken. Gegen Ende des Buches werden mehr Symbole in den Bildern aufgegriffen. Das letzte Bild „Weg durch den Regenbogen“, welches auch repräsentativ auf dem Cover zu sehen ist, zeigt am meisten Symbole und bildet den Abschluss.

## 8. FAZIT UND ZUSAMMENFASSUNG

Die Ergebnisse aus den angestellten Betrachtungen und Analysen ergaben mehrere verschiedene Ansätze, wie durch die Gestaltung des Mediums Buch Emotionen vermittelt werden können. Eine bewusste Auswahl der Gestaltungsaspekte ist Voraussetzung für ein gelungenes Endergebnis. Genauer betrachtet wurden die Aspekte „Layout und Typografie“, „Farben“ und „Bilder“.

Die typografische Gestaltung und das Layout eines Buches sind ein eher dezenter Weg, um Emotionen auszulösen. Sie beeinflussen die Anmutung des Gesamterscheinungsbildes. Wichtig ist ein Abstimmen der Facetten auf den Inhalt des Textes. Eine außergewöhnliche, aber unpassende Schriftwahl oder Seitenaufteilung fällt eher negativ auf, als eine zurückhaltende Gestaltung. Eine gute Möglichkeit um den Leser subtil zu beeinflussen, ist die richtige Wahl einer Schriftart mit einem Schriftcharakter, der den Text optimal unterstützt.

Die Farbe ist ein Gestaltungsmittel, welches durch ihre unmittelbare Wirkung auf den Rezipienten be-  
sticht. Farben haben eine physiologische Wirkung auf den Menschen und eine symbolische Bedeutung. Die Symbolik ermöglicht es, dass auch ungegenständliche, abstrakte Bilder Emotionen hervorrufen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Harmonie und Spannung lässt interessante Farbkompositionen entstehen. Farben sind eines der wichtigsten Werkzeuge, um Gefühle zu vermitteln. Dies wurde bereits früh von vielen Künstlern erkannt, die sich diese Funktion zu Nutze machten.

Bilder sind ein universelles und international verständliches Mittel zur Kommunikation. Als Vorteil gegenüber Sprache oder Schrift ist zu nennen, dass sie unmittelbarer wahrgenommen werden. Ein Bild wird gleich erkannt und muss nicht erst im Gehirn in Bilder umgewandelt werden. Je nach Funktion des Bildes muss es anders dargestellt werden. Ihre emotionale Wirkungskraft entfalten Bilder auf Grund ihrer vielen Bedeutungsebenen. Das Bild sagt durch die Symbolik des Motives mehr aus. Diese Bedeutung muss vom Betrachter allerdings erst richtig entschlüsselt werden.

Unabhängig von der intendierten Wirkung der Gestaltung und den erhofften Emotionen, die dadurch ausgelöst werden sollen, spielt die Individualität der einzelnen Menschen eine Rolle bei der Interpretation. Durch persönliche Erfahrungen, die Entwicklung und spezielle Erlebnisse kann jedes Motiv und jedes Bild eine unterschiedliche Bedeutung für den einzelnen Menschen haben.

Einige gestalterische Möglichkeiten wurden in dieser wissenschaftlichen Arbeit nicht genauer betrachtet, sondern lediglich in anderen Kapiteln angeschnitten. Aspekte, die im Hinblick auf die Vermittlung von Emotionen noch ausgiebiger untersucht werden können, sind die Technik, in der die Bilder gestaltet werden, die Anordnung und Komposition von Bild- und Textelementen und möglicherweise die weiterführende taktile Gestaltung des Mediums Buch, durch Prägung, unterschiedliche Materialien oder hervorste-  
hende Elemente, ähnlich einem Popup-Buch.

Die Gestaltung für die Zielgruppe „Trauernde“ birgt besondere Herausforderungen. Es ist sehr wichtig, die Trauer auszuleben, da unabgeschlossene Trauerprozesse auf verschiedene Weisen die Lebensqualität einschränken. Für die Gestaltung ist ein Grundwissen über den Ablauf der Phasen, der Gedanken und Gefühle eines Hinterbliebenen wichtig, um das richtige Maß und eine optimale Art der Gestaltung einschätzen zu können. Die Gestaltung muss insgesamt sehr gefühlsbetont und sensibel sein. Sie kann, wie auch die Gefühle sehr zart oder sehr kräftig ausfallen, muss aber in jedem Fall auf die individuellen Texte angepasst werden. Trotzdem braucht ein Buch einen einheitlichen Rahmen, um als Gesamtwerk wahrgenommen zu werden. Den Trauernden soll durch die Gestaltung beim Trauern geholfen werden.

Die Benchmarkanalysen spiegeln die vorher erlangten Erkenntnisse wieder. Auch in den vorgestellten Büchern sind Farben und Symbole die ausdrucksstärksten und meistgenutzten Mittel um Emotionen zu vermitteln. Die Gestaltung des Textes ist eher dezent gehalten. Trotzdem darf eine klare Struktur, Übersichtlichkeit und gute Lesbarkeit der Texte nicht in den Hintergrund rücken. Intensive Gefühle sind durch intensive Farben und abstrakte Formen dargestellt und bieten Interpretationsfreiraum.

Abschließend lässt sich sagen, dass zwar jede Gestaltung Emotionen vermitteln kann, aber um im Betrachter die intendierte Emotion auszulösen, ist viel Hintergrundwissen und eine bedachte Auswahl der Gestaltungselemente nötig. Die Individualität jedes einzelnen Menschen ist bei einer universellen Gestaltung für eine größere Zielgruppe immer zu berücksichtigen.



## 9. QUELLENVERWEISE

### 9.1. Literatur

- **Ahrens, Melanie:** Engel auf Erden. Leben, Lachen und Sterben, Neukirchner Verlagshaus, Neukirchen, 2007
- **Berger, Angelika:** Weg durch den Regenbogen. Bilder meiner Krankheit, Verlag Freisinger Künstlerpresse, Freising, 1998
- **Böhringer, Joachim/Bühler, Peter/Schlaich, Patrick:** Kompendium der Mediengestaltung für Digital- und Printmedien. Konzeption und Gestaltung, Springer Verlag Berlin-Heidelberg, Berlin Heidelberg, 4. Auflage, 2008
- **Christ, Dorothea:** Marc Chagall, Parkland Verlag Stuttgart, Bern und Stuttgart
- **Doelker, Christian:** Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft, Klett-Cotta, Stuttgart, 1997
- **Eckardt, Jo:** Ich will dich nicht vergessen. Ein Begleiter durch die Zeit der Trauer und des Abschiednehmens, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 6. Auflage, 2003
- **Erinnerungen an einen lieben Menschen,** Grafik Werkstatt, Bielefeld, 2010
- **Forty, Sandra:** Handbuch der Symbole, Tandem Verlag GmbH, Potsdam, 2010
- **Gekeler, Hans:** Handbuch der Farben. Systematik Ästhetik Praxis, DuMont Buchverlag, Literatur und Kunstverlag, Köln, 2003
- **Grünwald, Dieterich (Hrsg.):** Kunst entdecken. Oberstufe, Cornelsen Verlag, Berlin, 3. Auflage, 2011
- **Hohn, Petra:** Plötzlich ohne Kind, Gütersloher Verlagshaus in der Verlagsgruppe München: Verlagsgruppe Random House GmbH, Gütersloh, 2008
- **Kast, Verena:** Trauern. Phasen und Chancen des psychischen Prozesses, Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg, 34. Auflage, 2012 (Originalausgabe 1982)
- **Kübler-Ross, Elisabeth:** Kinder und Tod, Th. Knauer Nachf. GmbH & Co. KG, München, 2011, (Originalausgabe: On Children and Death 1983)
- **Kulbe, Annette: Sterbebegleitung:** Hilfen zur Pflege Sterbender, Elsevier GmbH Urban und Fischer Verlag, München, 2008
- **Meyer, Doris:** Sternenschwester. Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern, Mabuse-Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2011
- **Nerdinger, Winfried:** Perspektiven der Kunst. Von der Karolingerzeit bis zur Gegenwart, Verlag Martin Lurz GmbH, München, 2. Auflage, 1994
- **Paul, Chris (Hg.):** Neue Wege in der Trauer- und Sterbebegleitung. Hintergründe und Erfahrungsberichte für die Praxis, Gütersloher Verlagshaus in der Verlagsgruppe München: Verlagsgruppe Random House GmbH, Gütersloh, 2011
- **Runk, Claudia:** Grundkurs Typografie und Layout, Galileo Design, Bonn, 2. Auflage, 2008
- **Schwikart, Georg:** Von Sterben, Tod und Trauer den Kindern erzählt, Butzon & Berker, 3. Auflage, 2010
- **Seeber-Tegethoff, Mareile (Hg.):** In der Trauer wandeln. Texte von verwaisten Eltern und anderen Trauernden, Braunschweig, 2013
- **Wassmann, Claudia:** Die Macht der Emotionen. Wie Gefühle unser Denken und Handeln beeinflussen, WBG, Darmstadt, 2. Auflage, 2010
- **Weinschenk, Susan M.:** 100 Dinge. Die jeder Designer über Menschen wissen muss, Addison Wesley Verlag, München, 2011
- **Worden, J. William:** Beratung und Therapie in Trauerfällen, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern, 3. Auflage, 2007 (Originalausgabe: Grief Counselling and Grief Therapy 1982)

## 9.2. Elektronische Quellen

- <http://www.kunstdirekt.net/Symbole/symbolvanitassymbole.htm>, 24.09.2013, 23:02 Uhr
- [http://www.lebenswandlung-blog.de/bestattung\\_symbole-fur-trauer-und-erinnerung/2484](http://www.lebenswandlung-blog.de/bestattung_symbole-fur-trauer-und-erinnerung/2484), 24.09.2013, 22:45 Uhr
- <http://www.songtexte.com/songtext/jupiter-jones/still-2be9148e.html>, 30.08.2013, 10:18 Uhr
- [http://www.songtextemania.com/rennen\\_stolpern\\_songtext\\_jupiter\\_jones.html](http://www.songtextemania.com/rennen_stolpern_songtext_jupiter_jones.html), 30.08.2013, 12:43 Uhr
- <http://www.theartstory.org/artist-rothko-mark.htm>, 24.09.2013, 21.55 Uhr
- <http://www.thehopetree.com/the-symbols-of-the-hope-tree/>, 24.09.2013, 22:41 Uhr
- <http://www.trauerraeume.com/zeichen-und-symbole.php>, 24.09.2013, 22.48 Uhr

## 9.3. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: „Sternenschwester“ Titelseite und Rückseite	32
Abb. 2: „Sternenschwester“ Sternenhimmel	33
Abb. 3: „Sternenschwester“ Braun-Rote Blätter	33
Abb. 4: „Bilder meiner Krankheit“ „Smutenka – Die kleine Traurigkeit“	35
Abb. 5: „Bilder meiner Krankheit“ „Trauer“	36
Abb. 6: „Bilder meiner Krankheit“ „Blumen des Glücks“, „Pflücke jeden Tag wie eine schöne Blume“	36
Abb. 7: „Bilder meiner Krankheit“ „Metamorphose“	37
Abb. 8: „Bilder meiner Krankheit“ „Weg durch den Regenbogen“	38

## 9.4. Bildnachweise

- Abb. 1: „Sternenschwester“ Titelseite und Rückseite: Meyer, Doris: Sternenschwester. Ein Buch für Geschwister und Eltern von tot geborenen Kindern, Mabuse-Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2011
- Abb. 2: „Sternenschwester“ Sternenhimmel: ebd.
- Abb. 3: „Sternenschwester“ Braun-Rote Blätter: ebd.
- Abb. 4: „Bilder meiner Krankheit“ „Smutenka – Die kleine Traurigkeit“: Berger, Angelika: Weg durch den Regenbogen. Bilder meiner Krankheit, Verlag Freisinger Künstlerpresse, Freising, 1998
- Abb. 5: „Bilder meiner Krankheit“ „Trauer“: ebd.
- Abb. 6: „Bilder meiner Krankheit“ „Blumen des Glücks“, „Pflücke jeden Tag wie eine schöne Blume“: ebd.
- Abb. 7: „Bilder meiner Krankheit“ „Metamorphose“: ebd.
- Abb. 8: „Bilder meiner Krankheit“ „Weg durch den Regenbogen“: ebd.

